Nr. 48. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes.— Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorheraufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 26. Februar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe zur See.

Versenkung des britischen Prisendampfers „Westburn".

Lloyds meldet aus Teneriffa: Der britische Dampfer „Westburn" wurde von der deutschen Prisenbesatzung aus dem Hafen geführt und versenkt.

Der „Lok.-Anz." schreibt zur Versenkung der „Westburn" durch die deutsche Besatzung: Mit dem gleichen Schneid, mit dem die Mannschaften der „Appam" die Menschen von den versenkten feindlichen Schiffen nach Amerika retteten, hat die Mannschaft der „Westburn" diese, allen Gefahren trotzend, nach den Canarischen Inseln in Sicherheit gebracht. So bekundeten unsere tapferen Seeleute zugleich Heldentum und Menschentum.

Beschlagnahme von Rohgummi auf holländischen Dampfern.

Wie Reuter erfährt, wurden von der Briefpost des heimkehrenden holländischen Dampfers „Hollandia" 1265 Pakete und von der Briefpost der „Jelria" 1290 Pakete Rohgummi beschlagnahmt.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Donnerstag Nachmittag lautet: Im Artois Handgranatenkampf östlich von Souchez. Nördlich von Verdun dauerte der heftige Kampf während der ganzen Nacht vom rechten Maasufer bis südlich von Ornes an. Infolge der heftigen Beschießung unserer Stellungen bei **Brabant sur Meuse räumten unsere Truppen das Dorf.** Ein auf Siamogneux gerichteter Angriff wurde abgeschlagen. Ein anderer nahm uns einen Teil des **Waldes von Caures.** Sämtliche auf Beaumont gerichtete Angriffe konnten uns aus diesem Orte nicht vertreiben. Jenseits Ornes beherrschten wir die südlich Herbebois gelegenen feindlichen Gräben. Die Rückzugsbewegung wurde durchgeführt, ohne daß der Feind unsere Front an irgend einem Punkte durchbrechen konnte. In Lothringen faßte der Feind in einem unserer vorgeschobenen Punkte im Cheminet-Walde Fuß, aus dem wir ihn sofort verjagten. Im Laufe der gestrigen Nacht warf eines unserer Beschießungsgeschwader 45 Geschosse auf die Bahnanlagen von Metz-Sablons und auf die Gaswerke dieser Gegend, wo wir einen großen Brand beobachteten.

Im amtlichen Bericht vom **Donnerstag Abend** heißt es u. a.: In der Gegend nördlich von **Verdun** fuhr der Feind fort, unsere Front von der Maas bis südlich Fromezey zu beschießen. Zwischen Malancourt und dem linken Ufer der Maas nahm die Tätigkeit der Artillerie etwas ab. Zwischen dem rechten Ufer der Maas und Ornes vervielfältigte der Feind seine Angriffe, ohne daß es ihm gelang, unsere Front zu durchbrechen. **An den zwei Flügeln nahmen wir unsere Linie einerseits hinter Siamogneux und andererseits südlich Ornes zurück.** In Lothringen wiesen wir eine feindliche Erkundungsabteilung nördlich von St. Martin zurück.

Belgischer Bericht: Geringfügige Tätigkeit der Artillerie an der Front der belgischen Armee.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 23. Februar lautet: Einige Artillerietätigkeit in der Nachbarschaft des Kanals von La Bassée. Nördlich und östlich von Ypern richteten unsere Geschütze in der feindlichen Stellung beträchtlichen Schaden an. Auf unserer äußersten Linken beschossen wir einige Arbeitergruppen, und im Handgranatenkampf um einen Minentrichter verjagten wir die feindliche Abteilung.

Der deutsche Vorstoß an der Maas.

Zu unserem Erfolge an der Maas schreibt Max Osborne in der „Vossischen Zeitung": Die Welt wird erkennen, was es mit der Erschöpfung der deutschen Heere in Wirklichkeit auf sich hat, von der die Presse der Entente fabelt, um sich selbst Mut zu machen. — Im „Lokal-Anzeiger" berichtet Karl Rosner über den 30-Quadratkilometer-Raumgewinn des ersten Tages: Der gesamte Raumgewinn, den die letzte große Herbst-Offensive den Franzosen in der Champagne einbrachte, maß nur etwa 10 Kilometer mehr, als das jetzt von unseren feldgrauen Helden am 22. Februar erstürmte Stück französischer Erde. Im „Lok.-Anz." wird dann noch hervorgehoben, daß der Gewinn die stärksten Feldstellungen betrifft, die Kriegserfahrung und Überfluß an Material in anderthalbjähriger Arbeit zu bauen vermochte.

Die Wiener Blätter würdigen den großen Erfolg der Deutschen an der Westfront als ein Ereignis von mehr als örtlicher Bedeutung. Sie schließen sich der Freude an, die dieser Erfolg in Deutschland hervorruft, der sicherlich in Frankreich sehr tiefen Eindruck machen werde.

Der deutsche Sieg an der Maas

erweist sich noch bedeutender, als nach der ersten Meldung erwartet werden konnte. Die Verluste der Franzosen waren groß, auch an Gefangenen, deren Zahl bereits auf über 10000 gestiegen ist. Die Materialbeute ist noch nicht zu übersehen. Die Tragweite des Sieges dürfte sich noch weiter geltend machen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. Februar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 25. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höhen Champneuville an der Maas, Cotelettes, Marmont, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, sämtliche feindlichen Stellungen bis an den Louvemont-Rücken gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer; die unsrigen blieben erträglich.

Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000 auf über 10000 gestiegen.

Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Das Zeppelinfieber in Paris.

Das Zeppelinfieber nimmt in Paris, wie „Stockholms Tidningen" meldet, weiter zu. Die Pariser sind überzeugt, daß die großen Luftkämpfe um Paris nun begonnen haben. Man ist davon überzeugt, daß die Pariser Luftverteidigung den Erwartungen vollkommen entsprechen werde. Der Artillerist, der den Zeppelin herabschoß, erhielt den vom „Matin" ausgesetzten Preis von 10000 Francs. Französische Fachleute meinen, die leichten französischen Jagd-Aeroplane würden die Herren der Luft werden. Sie würden im vollen Umfange als Luftpolizisten fungieren.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 23. Februar lautet:

Westfront: Die Gegend von Riga—Friedrichstadt—Jakobstadt überflogen mehrere feindliche Flugzeuge und warfen Bomben ab. In der Gegend von Uexküll steigerten die Deutschen ihr heftiges Feuer. Zwei Zeppeline überflogen die Stellungen bei Dünaburg. Bei Illuxt lebt das beiderseitige Artilleriefeuer wieder auf; die Deutschen warfen Bomben schweren Kalibers. Im Laufe der Nacht beschoß der Feind heftig unsere Gräben westlich vom Swenten-See und weiter südlich bis zum Ilsen-See.

Ungeheure Schneemengen in Galizien und Wolhynien.

Der Nachwinter hat, wie der Kriegsberichterstatter des „B. T." aus dem k. und k. Kriegspressequartier meldet, ungeheure Schneemengen über die Ostfront ausgeschüttet. In Ostgalizien und auch zu beiden Seiten des Dnjestr ist die Schneedecke 1 Meter stark. Zehntausende fleißiger Hände sind unausgesetzt damit beschäftigt, die Laufgräben und die rückwärtigen Zufahrtswege auszuschaufeln. Durch diese Schneeverwehungen ist jede größere Gefechtstätigkeit völlig unterbunden; nur in Wolhynien kam es stellenweise zu Geplänkeln zwischen Patrouillen und Feldwachen.

* * *

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 24. Februar lautet: Im Bopeno-Tale (Rienz) entfaltete die feindliche Artillerie eine besondere Tätigkeit gegen unsere Stellungen auf dem Monte Piano, ohne Schaden zu verursachen. Auf den Höhen nordwestlich von Görz wurden in der Nacht zum 23. Februar zwei feindliche Abteilungen, die unsere Linie mit Stinkbomben angriffen, zurückgeworfen. In der gesamten Operationszone ist reichlich Schnee gefallen.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zu der Flucht der Italiener aus Durazzo

heißt es im „Berl. Lok.-Anz.": Die Italiener versuchen jetzt, so schnell als möglich ihre Truppen einzuschiffen und wegzubringen. Die Beendigung der Aktion vor Durazzo ist jetzt eine Frage der kürzesten Zeit.

Auch Essad Pascha nach Italien geflüchtet!

Aus Brindisi wird gemeldet, daß Essad Pascha an Bord eines italienischen Torpedobootszerstörers dort eingetroffen ist.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 24. Februar mit: An der Irakfront versuchte eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa einem Bataillon sich unseren Stellungen bei Felahie zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen, und ließ zahlreiche Tote zurück. Unter den während des letzten Kampfes bei Felahie Gefallenen befinden sich sieben englische Offiziere. Neuerdings nahmen wir 17 Soldaten der feindlichen Truppen gefangen, die im Verlaufe dieses Kampfes in die Umgegend geflüchtet waren.

An der Kaukasusfront dauern die Kämpfe ohne Unterbrechung fort.

Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote bombardierten in den Tagen vom 18. bis zum 22. Februar zeitweilig die Gestade bei Seddul Bahr und Tekke Burun. Sie hatten keinen Erfolg, und unsere bei Kum Kale und Seddul Bahr aufgestellten Batterien zwangen sie, ohne daß sie ihr Feuer längere Zeit hätten fortsetzen können, zum Rückzuge. Feindliche Flugzeuge überflogen in den letzten Tagen die Dardanellen, wurden aber verjagt und von unseren Kampfflugzeugen verfolgt. Am 20. Februar beschoß ein feindlicher Kreuzer, der unter dem Schutze von Minensuchern in den Golf von Saros eingedrungen war, mit Unterstützung von drei feindlichen Beobachtungsflugzeugen erfolglos die Küste bei Galata (Gallipoli). Eines unserer Kampfflugzeuge griff die feindlichen Flugzeuge an und trieb sie in die Flucht, worauf der Kreuzer sein Feuer einstellte und sich mit den Minensuchern entfernte.

Die heutige Meldung des türkischen Hauptquartiers lautet: Am 23. Februar schleuderte an den Dardanellen ein feindlicher Panzer und zwei Kreuzer, deren Feuer durch Beobachtungsflugzeuge geleitet wurde, erfolglos einige Granaten gegen die Küste von Kilia und Palamutluk. Eines unserer Wasserflugzeuge trieb die feindlichen Flugzeuge in die Flucht. Ein anderes Linienschiff und ein Kreuzer schleuderten ebenfalls einige Geschosse gegen Seddul Bahr und Tekke Burun und zogen sich darauf zurück. Von den verschiedenen anderen Fronten ist keine Nachricht über wichtige Veränderungen eingetroffen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 23. Februar heißt es ferner:

Kaukasus: Die Verfolgung dauert an.

Die Balkanlage.

Sarrails Besuch bein König Konstantin.

Wie die „Associated Preß" aus Athen meldet, dauerte Sarrails Audienz beim König eine Stunde. Der König äußerte sich nachher dem Vertreter der „Associated Preß" gegenüber, daß er über das Ergebnis der Unterredung höchst befriedigt sei. Er sei überzeugt, daß sie den ersten Schritt zur Beilegung der Differenzen zwischen Griechenland und der Entente und zur Ebnung vieler Unruhen und Reibungen bilde. Er habe Sarrail ebenso wie Kitchener und Cochin gesagt, daß die Entente niemals eine feindliche Aktion der griechischen Armee zu befürchten habe.

Nach einer Reutermeldung aus Saloniki wird Sarrails Audienz beim König in Athen für höchst wichtig erklärt, da sie mit der Änderung der Haltung der Entente gegenüber Griechenland zusammenfalle. Das Publikum habe allgemein das Gefühl, daß wichtige Entscheidungen bezüglich Griechenlands und Rumäniens bevorständen.

Dem „Berl. Tagebl." meldet Emil Ludwig über den Besuch des Generals Sarrail beim König Konstantin: Ankunft und Abreise des Generals war Gegenstand der Neugierde des Publikums, aber ohne die laute Begrüßung, von der die ententefreundlichen Blätter reden. Die Audienz währte 25 Minuten. Sarrails Zweck war, vor dem König die Gewaltakte von Karaburun und Demirhissar zu rechtfertigen. Aus autorisierter Quelle kann versichert werden, daß der Eindruck der Audienz Sarrails ungünstig ist.

Die griechische Antwortnote an die Entente.

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Konstantinopel: Aus Athen wird amtlich gemeldet, daß **Skuludis die Antwort** des griechischen Kabinetts **auf die letzte Gesamtnote der Ententemächte** dem englischen Gesandten überreicht hat. Die griechische Regierung weist darauf hin, daß die für die Besetzung in Aussicht genommenen Punkte von keinerlei Nutzen für die Entente sein können, während ihre Besetzung Griechenland sowohl vom politischen als auch vom finanziellen Standpunkt in die schwierigste Lage bringe. Im Namen des Vierverbandes antwortete **Sir Elliot,** der Verband werde alles aufbieten, **um die wirtschaftliche** und finanzielle Lage **Griechenlands** nicht zu stören. Die Entente **wolle eine** erhebliche Steigerung der **Lebensmittelzufuhr** Griechenlands gestatten und auch der griechischen Handelsflotte größeren Spielraum **gewähren.**

Eine weitere Vergewaltigung Griechenlands.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Eine gemischte Truppenabteilung der Entente ist in Patras gelandet.

Eine Interpellation in der griechischen Kammer.

In der griechischen **Kammer** interpellierte **Telepsidie** über die **Verhaftung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls in Chios.** In den schärfsten Worten warf er den Ententemächten vor, daß sie alle göttlichen und menschlichen Gesetze verletzten, und forderte energische Maßnahmen der Regierung. Ministerpräsident **Skuludis** erwiderte, daß die Regierung die Empörung des Abgeordneten Telepsidis vollkommen teile. Der von ihm gerügte Vorfall sei aber nur ein neues Glied einer langen — er wolle nicht sagen — endlosen Reihe ähnlicher Übergriffe. Die Regierung könne unglücklicher Weise nichts anderes tun, als in jedem einzelnen Falle mit aller Energie Protest erheben und die Freilassung der Verhafteten verlangen, ob nun diese Einheimische seien oder Fremde, welche ein Recht auf Griechenlands Gastfreundschaft haben. In Chios seien auch hellenische Staatsangehörige verhaftet worden. Leider muß ich konstatieren, daß alle erhobenen Proteste mit ganz seltenen Ausnahmen nicht den Erfolg gehabt haben, den sie mit Rücksicht auf das gute Recht Griechenlands hätten haben müssen.

Preßstimmen zur Rede Ssasonows.

Die Wiener Blätter weisen auf den Unterschied zwischen der jüngsten Rede Ssasonows und der früheren hin. Sie sei zwar abermals ein Beispiel ganz unglaublich entwickelter Kunst bewußten Lügens und Verdrehens. Aus ihren Worten spreche aber trotzdem die Wahrheit, nämlich das Zugeständnis politischer und militärischer Ohnmacht Rußlands sowie seiner Ententegenossen. Das **„Fremdenblatt“** ironisiert die Rede Ssasonows, aus welcher die Welt plötzlich ein neues, selbstloses, entsagungsvolles und gefühlvolles Rußland kennen lerne, das von Abscheu gegen jede Gewalttätigkeit, Eroberungssucht, Raubgier und Unterdrückung erfüllt sei. Ebenso überraschend klinge im Munde des russischen Ministers das auf das polnische Volk angewendete Wort von der Schwesternation. Die Versuche, die Ssasonow machte, um die Einigkeit zwischen uns und unseren Verbündeten zu stören, werden nur mit ironischer Heiterkeit aufgenommen werden und gewiß nicht den gewünschten Erfolg haben. — **„Zeit“** hält es für mehr als zweifelhaft, ob die Duma trotz der Leutseligkeit des Zaren und der provokatorischen Beredsamkeit Ssasonows der russischen Regierung folgen werde. — **„Neues Wiener Tagblatt“** sagt: Wenn der russische Außenminister in diesem Augenblicke kein anderes Programm hat als: „Es wird weiter gelogen“, dann können wir ruhig der Zukunft entgegensehen. — **„Reichspost“** bezeichnet die Rede Ssasonows als eine vergebliche Verteidigungsrede eines sich schuldig wissenden verantwortlichen Staatsmannes, der versucht, durch kindliche Verdächtigungen und Verhetzungen die unüberwindliche geschlossene Phalanx der Gegner zu sprengen. — Das **„Deutsche Volksblatt“** nennt die Rede Ssasonows eine Lügenorgie, die das gerade Gegenteil von der beabsichtigten Wirkung haben werde.

Das Prager Blatt **„Hlas Naroda“** sagt u. a.: Rußland befand sich wohl noch nie in einer so verzweifelten Lage wie jetzt. Der siegreiche Feind hat den wirtschaftlich ergiebigsten Teil des Landes besetzt, das Kriegsglück hat sich von den russischen Heeren abgewandt und die Unterstützung seitens der Verbündeten erwies sich als trügerisch. Dazu hat sich der breiten Schichten des Volkes statt Opfermut und Begeisterung für die Verteidigung des Vaterlandes Kleinmütigkeit und Gleichgiltigkeit bemächtigt. Die Auseinandersetzung Ssasonows über die politische Lage ist eine Zusammenfassung abgedroschener Phrasen und augenfälliger Unwahrheiten. Die Behauptung, daß Oesterreich-Ungarn und Bulgarien Deutschlands Vasallen geworden seien, charakterisiert am treffendsten den niedrigen Stand, auf den Ssasonow bei der Verteidigung seiner Politik gesunken ist. Es ist dies die gleiche unlautere Taktik, welche bei Beginn des Krieges auf die Hilfe der slavischen Völker in Oesterreich-Ungarn spekulierte, eine Taktik, die den Polen goldene Berge versprach, damit sie sich in den Dienst Rußlands stellten. — Das Blatt **„Cech“** führt u. a. aus: Rußland hat die alte Diplomatenkunst des Divide et impera nicht vergessen: Nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen das Preußentum und dessen Vorherrschaft will Rußland kämpfen. Wir bezweifeln, daß dieser Köder bei den Bayern, Sachsen und anderen Stämmen des vereinigten Deutschlands wirken wird. Den gleichen Kunstgriff wendet Ssasonow dort an, wo er Oesterreich-Ungarn und Bulgarien einfach als Vasallen Deutschlands erklärt hat, die blind dem Diktat der Preußen gehorchen. Unser Reich hat sich bisher die Selbständigkeit in seinen Entschließungen bewahrt. Im ganzen läßt sich von der Rede das Gleiche sagen, was schon zu ähnlichen Äußerungen Briands und Asquiths bemerkt wurde: Worte, nichts als Worte.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete Mittwoch Nachmittag dem zurzeit in Berlin weilenden Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein im Hotel Bristol einen Besuch ab.

— **Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Admirals von Pohl folgendes Beileidstelegramm geschickt:** Zu dem mich schmerzlich berührenden Heimgange Ihres Gatten, der mir und meiner Marine in langen Jahren treuer Pflichterfüllung hervorragende Dienste geleistet hat, spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein aufrichtiges und inniges Beileid aus. Möge der Allmächtige Ihnen in dieser neuen schweren Prüfung mit seinem Troste zur Seite stehen. — Die Trauerfeier für Admiral von Pohl findet Freitag Nachmittag 3 Uhr in der Kapelle des Westsanatoriums, Joachimsthalerstraße 20, statt. Anschließend wird die Leiche nach Hannover übergeführt, wo die Beisetzung erfolgen soll.

— General der Infanterie von Brodowski, der frühere Gouverneur von Ulm, vollendet am 25. Februar sein 75. Lebensjahr. von Brodowski ist Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus dem Kriege 1870/71; er erwarb es sich als Kompagnieführer im Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment bei dem Sturm auf Le Bourget. Lange Zeit gehörte er dem Generalstabe an. Später führte er nacheinander das 75. Infanterie-Regiment in Bremen, die 70. Infanteriebrigade in Thorn und dann die 6. Division in Brandenburg. Von 1889 bis 1902 war er Gouverneur von Ulm.

— Konteradmiral Zimmermann ist nach kurzer Krankheit in Wilhelmshaven gestorben.

— Heute Nacht ist im Hotel Windsor zu Berlin Gräfin Maria von Mirbach-Sorquitten, verw. von Bonin, geb. Freiin von Paleske, einer Lungenentzündung erlegen. Geboren am 8. Februar 1845 zu Spegawken, war sie in zweiter Ehe mit dem bekannten Herrenhausmitglied Grafen von Mirbach vermählt.

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände, eine Änderung der Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst vom 11. November 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Leimleder, eine Ergänzung der Verordnung über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei vom 16. September 1915, eine Änderung der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei vom 16. September 1915, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren.

— Das preußische Staatsministerium hat am Donnerstag eine Sitzung abgehalten.

— Bei der Wahl eines unbesoldeten Stadtrats wurde von der Stadtverordnetenversammlung in Charlottenburg der sozialdemokratische Stadtverordnete Rendant Ahrens einstimmig gewählt. Der Genannte ist der erste sozialdemokratische Stadtrat in der Charlottenburger Stadtverwaltung.

Hamburg, 23. Februar. Nach einer der Bürgerschaft heute zugegangenen Mitteilung des Senats schließt die vorläufige Abrechnung des Staatshaushalts für 1915 statt des im Haushaltplan vorgesehenen Fehlbetrages von 36 193 324 Mark infolge der nachträglich erfolgten, einschließlich der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Bewilligungen mit einem Defizit von 105 711 278 Mark ab, wobei die vom Reich zu ersetzenden Ausgaben für Unterstützungen an die Familien der zum Heeresdienst Eingezogenen bei den Einnahmen nicht berücksichtigt sind.

Kriegstagung der deutschen Malermeister.

Der Hauptverband der deutschen Arbeitgeberverbände im Malergewerbe hielt seine 8. Hauptversammlung am 14. Februar in Eisenach ab. Dem Verbandstage, der von über 200 Delegierten aus allen Teilen Deutschlands besucht war, gingen Sitzungen des Vorstandes und der Gaudelegierten voraus. Zweck der Tagung war Stellungnahme zu den Einigungsvorschlägen des Reichsamts des Innern über Teuerungszulage an die Arbeitnehmer, Tarifverlängerung und Kriegsfürsorge.

Der eingehende Bericht des Hauptverbandsvorsitzers Kruse-Berlin über die Verhandlungen im Reichsamt des Innern, dem sich eine längere Aussprache für und gegen die Vorschläge anschloß, hatte das Ergebnis, daß die Teuerungszulage mit mehr denn ¾ Majorität (37,2 Millionen Mark Lohnsumme gegen 9,3 Millionen Mark Lohnsumme) angenommen wurde.

Der Vorstand wurde beauftragt, bei den staatlichen und städtischen Behörden vorstellig zu werden, daß dieselben den gesteigerten Materialpreisen und Löhnen entsprechend gleichfalls Erhöhungen der Arbeitspreise für Malerarbeiten vornehmen.

Nach einem Bericht des Gauvorsitzers Hansen-Hamburg über Kriegsverletzten-Fürsorge wurden die Vorschläge der Arbeitnehmer-Organisationen mit einigen geringfügigen Abänderungen angenommen. Den Verbandsmitgliedern sollen die Leitsätze zugesandt und dieselben ersucht werden, sich eingehend mit der Unterbringung kriegsbeschädigter Malergehilfen zu befassen.

Nach Genehmigung der Haushaltspläne, notwendige Satzungsänderungen, Erstattung der Jahresberichte und anderen internen Verbandsangelegenheiten wurde Malermeister Kruse-Berlin einstimmig auf drei Jahre zum Vorsitzer wiedergewählt. Mit einem Appell an die Berufskollegen, ebenso fest auszuhalten wie die im Felde stehenden mehr denn 6000 Verbandsmitglieder, wurde die Tagung nach 9½stündiger Dauer geschlossen.

Da auch zu gleicher Zeit die Arbeitnehmer-Verbände auf ihren Delegiertenversammlungen die Vereinbarungen annahmen, ist hiermit der gewerbliche Friede im deutschen Malergewerbe gewahrt.

Ausland.

Rom, 24. Februar. Kardinal Mercier hat Rom verlassen.

Rotterdam, 24. Februar. Der deutsche Gesandte im Haag ist heute früh von dort auf kurze Zeit nach Berlin gefahren. Nachmittags reiste der österreichisch-ungarische Gesandte auf acht Tage ebenfalls nach Berlin.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 24. Februar. (Eine Steuererhöhung um 20 vom Hundert) ist für Flatow in Aussicht genommen. Es würden dann 270 Prozent von der Einkommen- und 220 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbe- sowie Betriebssteuer erhoben werden.

Marienburg, 22. Februar. (Die Anstellung eines Stadtgärtners) zwecks Anbaues von Gemüse auf einem 15 preußische Morgen großen städtischen Gelände ist vom Magistrat beschlossen worden. In die aus den Stadtverordneten Hensel, Fieguth und Tiede bestehende Gemüsebau-Kommission wurden seitens des Magistrats die Stadträte Kuhn und Flatow deputiert.

Rehhof, 24. Februar. (Zwei Wildschweine erlegt.) Ende letzter Woche schoß der Forstlehrling Bölter bei einem Kesseltreiben in der Bönhofer Forst zwei Wildschweine. Die Tiere wogen ausgeweidet 150 Pfund.

Elbing, 24. Februar. (Für die erste Pfarrstelle an der hiesigen Heiligen-Leichnamkirche) ist, wie die „Elb. Ztg.“ erfährt, der dortige gegenwärtige zweite Geistliche, Herr Prediger Hegner, in Aussicht genommen.

Pr. Stargard, 24. Februar. (Kommissarischer Bürgermeister.) Für den erkrankten Bürgermeister Dr. Heinn ist von der königlichen Regierung in Danzig der Bürgermeister Wahner mit der kommissarischen Verwaltung der hiesigen Bürgermeisterstelle betraut worden und hat bereits vorgestern das Amt übernommen.

Allenstein, 23. Februar. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange) ereignete sich heute vormittags auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Der Weichensteller Bergmann geriet unter eine Lokomotive, die ihm beide Beine abfuhr; außerdem erlitt der Unglückliche einen Schädelbruch. Der Bedauernswerte starb nach wenigen Minuten. Der auf so schreckliche Art ums Leben gekommene Beamte war ein älterer Mann und verheiratet.

Königsberg, 24. Februar. (Urlaub des Oberpräsidenten.) Der Oberpräsident von Batocki befindet sich zurzeit auf einem bis zum 5. März einschließlich währenden Urlaub. Sein Vertreter ist Herr Oberpräsidialrat von Bülow.

Hohensalza, 24. Februar. (Neuer Bahnhofswirt. — Diebstähle auf dem Güterbahnhof.) Die Bahnhofswirtschaft Hohensalza, eine der besten unserer Provinz, ist dem Gastwirt Stephan aus Rinkau zum 1. April d. Js. verpachtet worden. — Bei Diebstählen auf dem Güterbahnhof wurden zwei Arbeiter abgefaßt. Sie hatten in der Nacht von einem Bahnwagen die Plombenverschlüsse gelöst und aus dem Wagen 8 Zentner Roggen und 4 Zentner Weizen gestohlen. Der gestohlene Roggen wurde in einem Stalle der Spitzbuben gefunden, wogegen sie den Weizen auf einem Felde vergraben hatten.

Tremessen, 24. Februar. (Genehmigte Schwestern-Niederlassung.) Der Minister der geistlichen und unterrichtlichen Angelegenheiten hat genehmigt, daß in Tremessen eine Niederlassung der katholischen Schwestern der Genossenschaft der „Mägde Mariä“ aus dem Mutterhause zu Pleschen errichtet wird.

Posen, 24. Februar. (Wechsel in der hiesigen Oberstaatsanwaltschaft.) Wie die „Pos. Neuesten Nachrichten“ hören, ist der Vertreter des hiesigen Oberstaatsanwalts, Erster Staatsanwalt Geheimer Justizrat Dr. Mehlitz, zum 1. April als Erster Staatsanwalt an das Landgericht in Altona versetzt worden. Sein Nachfolger in Posen wird Staatsanwaltschaftsrat Rothe von der Oberstaatsanwaltschaft in Breslau. Geheimrat Dr. Mehlitz hat neben seiner sehr umfangreichen amtlichen Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten der inneren Mission in unserer Provinz mitgearbeitet. Er ist seit Jahren Mitglied des Vorstandes des Provinzialvereins für innere Mission und leitet als Vorsitzer den Evangelischen Preßverband für die Provinz Posen seit dessen Bestehen. Weite evangelische Kreise der Provinz werden sein Scheiden schmerzlich bedauern.

Lissa, 24. Februar. (Tot aufgefunden) wurde auf dem Geleise der Feldbahn zwischen Woynitz und Karmin der Arbeiter Mackowiak aus Woynitz. Bei der Beförderung von Scheideschlamm ist er vom Wagen heruntergefallen und überfahren worden.

Schneidemühl, 23. Februar. (Ein recht erfreuliches Bild) zeigt trotz des Krieges der Jahresabschluß der städtischen Sparkasse für 1915. Zur zweiten und dritten Kriegsanleihe sind bei ihr rund 4 Millionen Mark gezeichnet und allein aus Sparguthaben und Einlagen 3½ Millionen Mark zurückgezahlt worden, infolgedessen erhebliche Kredite aufgenommen und hohe Zinsen gezahlt werden mußten. Die Neueinlagen im Laufe des Jahres übertreffen jedoch noch diese 3½ Millionen um rund 130 000 Mark, sodaß der Einlagenbestand von 8,97 Millionen Mark auf 9 Millionen Mark Ende 1915 anwuchs. Als Reingewinn verblieben rund 76 000 Mark, die zur Hälfte für öffentliche Zwecke verwendet werden können. Das Sicherheitsvermögen der Kasse erhöhte sich von 420 000 Mark auf 460 000 Mark.

Kolberg, 23. Februar. (Diamantene Hochzeit.) Der Bäckermeister Wilhelm Ziebell beging heute mit seiner Ehefrau in noch guter Rüstigkeit seine diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 85, seine Gattin 80 Jahre alt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25 Februar 1916.

— (Siegesfreude.) Die Meldung des heutigen amtlichen Heeresberichts, daß die deutsche Offensivbewegung an der Maas ihre Erfolge weiter gesteigert hat, verbreitete sich heute Nachmittag wie ein Lauffeuer durch die Stadt und rief überall große Freude in der Bevölkerung hervor. Schnell legten die Häuser Flaggenschmuck an und die Kirchenglocken ließen ihre eherne Stimme ertönen.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Offizierstellvertreter Reinhold Bergen (Res.-Inf. 231) aus Leibitsch, Landkreis Thorn; Unteroffizier Konstantin Jeziolkowski (Inf. 176); Gefreiter Franz Hohmann (1. Pion.-Batl. 17) aus Graudenz; Wladislaus Schmeichel (Landw.-Inf. 31) aus Strasburg; Betriebsleiter und Bautechniker, Oberjäger Willi Paul aus Culm (Jäg. 2); Baugewerksmeister, Ersatzreservist Anton Goldberg (Inf.-Regt. 21) aus Pelplin.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt der Vizefeldwebel Willi Meyer, Sohn des Schmiedemeisters Meyer in Plötzmin, Kreis Dt. Krone. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Ernst Stramm (Leibhus. 1), Sohn des Gasthofbesitzers Karl Stramm in Oberfeld, Kreis Marienwerder; Gefreiter Friedrich Rose (Res.-Inf. 21, zurzeit Ersatz-Batl. Thorn) und Kriegsfreiw., Gefreiter Peter Rose (Res.-Inf. 21, Masch.-Gew.-Komp.), beide aus Wotzlaff, Kreis Danziger Niederung; ehem. Musketier Bernhard (Inf. 21), Sohn des Arbeiters Josef Stellmach in Herrengrebin, Kreis Danziger Niederung; Musketier Hans Kolbaske aus Starnitz, Kreis Stolp (Inf. 176).

Mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande wurde der stellv. aufsichtsführende Richter am Amtsgericht in Neumark, Amtsgerichtsrat Dr. Wiese, ausgezeichnet.

— (Personalien.) Die Verwaltung der durch den Übertritt des Rechnungsrats Jaster erledigten Rendantenstelle beim Amtsgericht zu Graudenz ist dem Amtsgerichtssekretär Michalski aus Thorn übertragen worden.

— (Ordensverleihungen.) Der Rote Adlerorden vierter Klasse ist dem Stadtrat a. D., Stadtältesten Neumann in Elbing und aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums dem Eisenbahndirektor Franz Bahn, Vorstand des Eisenbahn-Verkehrsamtes Konitz, verliehen worden.

— (Gedenkblatt für die Gefallenen.) In letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden darüber laut geworden, daß die Angehörigen der Gefallenen sowie der einer Kriegverwundung Erlegenen oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen das von Sr. Majestät dem Kaiser durch Erlaß vom 27. Januar 1915 gestiftete Gedenkblatt erst längere Zeit nach dem Tode des betreffenden Kriegers erhalten hätten. Diese Klagen beruhen zum großen Teil auf Unkenntnis der Verhältnisse. Die ersten Nachrichten über die Verluste bedürfen eingehender Nachprüfung, da ein Gedenkblatt erst nach zweifelsfreier Feststellung des Todes ausgestellt werden kann. Auch sind vielfach zeitraubende Nachforschungen nach dem Empfangsberechtigten erforderlich. Für die Ausfertigung und Versendung der Gedenkblätter sind lediglich die Ersatz-Truppenteile zuständig, an die sich die Angehörigen der Gefallenen mit allen Anfragen wenden mögen.

— (Die deutsche Einheits-Stenographie.) Die Hoffnungen auf das Zustandekommen einer deutschen Einheitskurzschrift scheinen ernstlich gefährdet. In der bayerischen Kammer ist nämlich die Frage der Einheitskurzschrift bei der Beratung des Kultusetats zur Sprache gekommen, und dort führte der bayerische Kultusminister Dr. von Knilling aus, die bayerische Unterrichtsverwaltung halte daran fest, daß nur das Gabelsbergersche System der künftigen deutschen Einheits-Stenographie zugrunde gelegt werden könne, und daß die bayerische Regierung davon nichts Wesentliches opfern könne. Da die anderen Systeme nach vorliegenden Erklärungen selbstverständlich auf diesen Boden nicht treten werden, können die Einigungsbestrebungen als gefährdet gelten. Aber auch eine stenographische Einigung in Preußen wäre schon ein Gewinn.

— (Löst eine Verordnung des Gouverneurs einer Festung, die den Zuzug neuer Einwohner verbietet, Pensionsverträge?) Ein in X. in der Provinz Ostpreußen wohnender Herr hatte für seine Tochter, die er bei einer Frau Z. in Königsberg im April 1914 in Pension gegeben hatte, den Preis dafür für das Vierteljahr vom 1. Juli bis 1. Oktober 1914 im voraus bezahlt. Er verlangte Rückerstattung des auf die Monate August und September entfallenden Betrages, weil die Tochter nach Ablauf der Sommerferien Anfang August infolge des Zuzugsverbots nicht habe nach Königsberg zurückkehren können, auch die Z. bis über Mitte September hinaus von Königsberg geflüchtet gewesen sei. Die Klage wurde vom Landgericht Königsberg insoweit als begründet angesehen, als der Kläger nachweisen konnte, daß seine Tochter nach Ausbruch des Krieges infolge behördlichen Verbotes nicht mehr habe nach Königsberg zurückkehren dürfen und ihm die Erfüllung des Pensionsvertrages für August und September infolge dieser Umstände, die weder er noch Frau Z. zu vertreten hatte, unmöglich geworden war. Die Z. verlor deshalb ihren Anspruch auf Zahlung des Pensionspreises, sodaß Kläger den Betrag, den er für diese beiden Monate schon im voraus entrichtet hatte, zurückverlangen konnte.

— (Urteile gegen die Kürzung der Kriegsversorgung der Beamtenwitwen.) Das Landgericht in Stuttgart und Landgericht I in Berlin haben übereinstimmend in Prozessen von zwei Witwen gefallener Lehrer gegen den Reichsmilitärfiskus entschieden: Die Kürzung der Kriegsversorgung wegen gleichzeitigen Bezuges einer Zivilpension wird für unzulässig erklärt.

— (Preiserhöhung für Bleistifte.) Die deutschen Bleistift-Fabriken erhöhen die bisherigen Aufschläge auf 25 Prozent, ausgenommen für einige feinste Sorten.

— (Papierausstattungen, lose Papiere, Trauerpapiere und Mappen) haben eine weitere Steigerung von 20 bis 25 v. H. erfahren. Die Vereinigung deutscher Papierausstattungs-Fabriken teilt dies ihrer Kundschaft mit und bittet zugleich, diese nur durch zwingende Notwendigkeit bedingte Maßnahme wohlwollend (!) aufzunehmen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird zu besonders ermäßigten Preisen „Wie die Alten sungen" zum 4. male gegeben. Morgen geht zu ermäßigten Preisen zum 3. male „Johannisfeuer" in Szene, Sonntag Nachmittag zu ermäßigten Preisen zum 6. male „Der Juxbaron", abends zum 2. male „Immer feste druff!"

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute acht Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine elektrische Batterie, eine goldene Medaille und eine Brosche.

Thorner Stadttheater.

„Großstadtluft." Schwank in vier Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Gestern wurde, zum erstenmal in der Kriegszeit, Blumenthal aufgerufen, uns zu erheitern, wozu er ja eine besondere „Sendung" zu haben glaubt, verdienstvoller als die der Tragödienschreiber, die Welt weinen zu machen. Die Wahl war auf „Großstadtluft" gefallen, in welchem die Verfasser auf das unerschöpfliche Motiv „Die Kleinstädter" zurückgreifen, indem sie einen Berliner nach Ludwigswalde, Stadt unter 10 000 Einwohner, führen, mit dem Einschlag, der uns in modernen Stücken selten erspart bleibt, „Der Schritt vom Wege", der aber hier, wie anzuerkennen, eine rein witzige Behandlung, als Wetzstein für die Erfindung, erfahren hat. Ein Mittelding zwischen Lustspiel und Posse, in der viel nach durchsichtigen Plänen gearbeitet, aber auch manche Überraschung geboten wird, ist das Stück recht ergötzlich und hat auch gestern das ziemlich gut besetzte Haus einige Stunden angenehm unterhalten, wozu das gewandte und feine Spiel aller Mitwirkenden wesentlich beitrug. Die Inszenierung, die es durch den Spielleiter Herrn Gühne erfuhr, war einwandfrei. Daß der mitwirkende Champagnerpfropfen eine Szene „verkorkste", indem er „stecken blieb", soll Herrn Gühne nicht zur Last gelegt werden, da diese „ohne Probe" mitspielen. Auch das Einzelspiel, wie bemerkt, war durchweg lobenswert. Besonders die Szene, in welcher der „Ingenieur Fleming" (Herr Neeb) einen Anfall von Influenza provincialis bekommt, der vom „Dr. Crusius" (Herr Gühne) mit einem Sektgelage — anstelle des drohenden dramatischen Lesekränzchens — mit Berliner Gassenhauern kuriert wird, wurde prächtig herausgebracht. In Fräulein Landt („Sabine") hatte Herr Neeb eine gute Partnerin, und auch das zweite Paar, das, entzweit, leicht versöhnt wird, fand in Herrn Wenkhaus („Rechtsanwalt") und Fräulein Marschall, die sich auf sicherem Boden fühlte, die beste Verkörperung. Herr Malzn gab den „Fabrikant Schröter", der als Industrieller die Mitte zwischen Groß- und Kleinstädter einhält, fast frei von Manier und deshalb mit größerem Erfolg. Herr Eckardt machte aus der schwachen Figur des „Vetter Gempe", der immer zu spät kommt, was möglich war. Die Kleinstädter, vertreten durch „Rektor Arnstedt", den Herr Wemhöfer sehr würdig gab, „Frau Rektor" (Fräulein Stoff) und „Frau Dr. Crusius" (Frau Ziebe), fanden in letzteren eine etwas karikaturenhafte Behandlung. Herrn Eckardt wurde am Schluß der Vorstellung ein Kranz überreicht. ♂

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

M. G. In die Präparandenanstalt des Lehrerseminars werden Schüler bis zum 17. Lebensjahre aufgenommen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Ungenannt 30 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 98 173,51 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Schiedsmann des 2. Bezirks, C. Born, in der Sühnesache Scheffler gegen Zarucha 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 526,63 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Sammlung für die notleidenden Ostpreußen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Serotzki 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2478,93 Mark.

Sammlung für die notleidenden Polen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Klara Wechsel 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 362 Mark.

Sammlung für kriegsgefangene Deutsche.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Serotzki 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 133 Mark.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fürs Rote Kreuz: Ungenannt 1 Mark, Sühnesache Bahnarbeiter Adolf Schröder-Podgorz 10 Mark; für den Hauptbahnhof: Kriegskränzchen 1914 18 Mark; für Lazarette: Frau Feldt-Kowroß 1 Schock Eier, 1 Topf Johannisbeeren, 2 Glas Zuckergurken, 3 Flaschen Apfelsinen- und 3 Flaschen Johannisbeersaft.



Graf Bülow von Dennewitz.
(Zu seinem 100. Todestag.)

Am 25. Februar sind 100 Jahre vergangen, daß Friedrich Wilhelm Freiherr von Bülow, Graf von Dennewitz in Königsberg die Augen zu ewigem Schlummer schloß. Er war einer der hervorragendsten und erfolgreichsten Generale der Befreiungskriege, dessen Verdienste neben hohen Orden auch dadurch belohnt wurden, daß ihm im Jahre 1822 eine durch Rauch gefertigte Marmorstatue errichtet wurde. Er am 16. Februar 1755 auf dem Familiengut Falkenberg in der Altmark geboren und trat schon 1768 als Junker in die preußische Armee, wurde 1775 Leutnant und 1790 Stabskapitän und Gouverneur des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, mit dem er dem Rheinfeldzug beiwohnte. Am Kriege gegen Frankreich nahm er nur 1807 in Preußen teil und wurde 1808 als Generalmajor dem Blücherschen Korps in Schwedisch-Pommern zugewiesen. Nach der Erhebung im Frühjahr 1813 hatte er als Generalleutnant die Marken zu decken, lieferte am 5. April das glückliche Treffen von Möckern. Nach dem Waffenstillstand lieferte er die Schlachten bei Großbeeren gegen Oudinot und bei Dennewitz gegen Ney, wodurch Berlin vor der feindlichen Invasion bewahrt wurde. Dafür erhielt er das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Wegen seiner weiteren ausgezeichneten Dienste ernannte ihn der König zum General der Infanterie und verlieh ihm eine Dotation von 200 000 Talern. Er wurde in den erblichen Grafenstand — Graf von Dennewitz — erhoben. Im Jahre 1815 erhielt er den Oberbefehl über das vierte preußische Armeekorps. Am 18. Juni lieferte er das Gefecht von Planche noit, welches die Niederlage Napoleons bei Waterloo entschied.

Wissenschaft und Kunst.

Marie v. Ebner-Eschenbach ist, wie aus Wien gemeldet wird, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Dienstag zeigte sich eine leichte Wendung zur Besserung; in der Nacht verschlimmerte sich jedoch der Zustand wieder. Die Dichterin steht im 86. Lebensjahre.

Mannigfaltiges.

(Armenfürsorge des Kronprinzen.) Der Kronprinz hat angeordnet, daß aus dem Erlös des Wildes der diesjährigen Jagden im Bezirk des Thronlehns Oels Naturalien gekauft und diese an die im Bezirk des Thronlehns wohnenden Armen verteilt werden. Ermittelt wurden 476 bedürftige Personen und die zur Verfügung stehende Summe, die durch den Landrat auf die einzelnen Bezirke verteilt worden ist, ermöglicht es, der „Oelser Lokomotive" zufolge, für jeden Kopf der bedürftigen Familien Naturalien im Werte von 5,70 Mark zu kaufen und zu verteilen.

(Selbstmord eines Landgerichtsrats.) Der bayerische Landgerichtsrat Groß aus Schweinfurt verübte Selbstmord, indem er sich in die Salzach stürzte. Die Gründe dazu sind unbekannt. In seinem Mantel, der am Ufer von ihm zurückgelassen wurde, fand man mehrere tausend Mark Bargeld.

(Wassernot in Prag.) Infolge Rohrbruchs ist die Wasserzufuhr für Prag und Vororte schwierig. Aus Sicherheitsrücksichten mußten die beiden deutschen Theater, die Varitees und die anderen Vergnügungsetablissements ihre Vorstellungen bis auf weiteres absagen.

(Über die Lawinenkatastrophe) im Hochkönigsgebiet in den Salzburger Alpen, die, wie bereits mitgeteilt, nach den bisherigen Feststellungen 92 Tote gefordert hat, wird noch berichtet: In dem Augenblick, als beide Staublawinen niedergingen, befanden sich 140 Mann einer Schneeschuhabteilung in der Gefahrenzone. Unter furchtbarem Dröhnen brausten unmittelbar nacheinander beide Lawinen vom Kälberriedel herab. Ein Teil der Leute befand sich in der Kirchsteinhütte, die einen Augenblick dem Anprall standhielt, alsbald aber mit den Menschen in die Tiefe gerissen wurde. Eine zweite Gruppe wurde an einer benachbarten Stelle verschüttet. An der Rettung beteiligten sich Salzburger Mannschaften und etwa 100 russische Kriegsgefangene. Die Bergungsarbeiten wurden Sonnabend Nacht bei Fackelbeleuchtung sowie am Sonntag fortgesetzt. Am Sonntag mußten die Arbeiten wegen neuer Lawinengefahr eingestellt werden. Nach Mitteilungen des „Salzburger Volksblattes" bestand die verschüttete Schneeschuhmannschaft aus Angehörigen von fünf verschiedenen Regimentern. Die Lawine war 1000 Meter lang, 40 Meter breit und 2 Meter tief. Aus Wien trafen auch Sanitätshunde ein, die jedoch nicht in Tätigkeit treten konnten. Die Leichen der Verunglückten werden in Salzburg in einem gemeinsamen Grabe bestattet. Es werden noch immer gegen zwanzig Personen, die zweifellos unter dem Schnee begraben sind, vermißt. Charakteristisch ist, daß nur wenige Tote ihre Züge verändert haben. Die meisten haben geöffnete Augen, der beste Beweis, daß die Lawine mit ihrer furchtbaren Gewalt überraschend kam, und daß der Tod durch den ungeheuren Luftdruck sofort eintrat. Daß die Toten fast keine Wunden aufweisen, kommt daher, daß der Absturz über hohen Schnee vor sich ging. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

(Die Opfer der Lawinenkatastrophe) wurden am Dienstag in Mitterberg zur letzten Ruhe bestattet, nachdem bereits Montag Abend in Mühlbach die feierliche Einsegnung der Leichen stattgefunden hatte.

(Von Lawinen verschüttet.) Schweizer Blätter melden, daß oberhalb des Dorfes Zuoz zwei Touristen, ein Berner und ein Deutschamerikaner, und der Bergführer Perret, beim Dorfe Salan im Wallis zwei junge Leute von Lawinen verschüttet und getötet wurden. Im Lötschental bei Goppenstein gingen gewaltige Staublawinen nieder. — Die Bergungsarbeiten für die bei der Lawinenkatastrophe im Hochkönigsgebiet verunglückten und noch nicht geborgenen Personen mußten am Mittwoch eingestellt werden. Der strömende Regen machte jede Nachforschung nach den noch fehlenden etwa zehn Leuten unmöglich.

(Störungen im Schweizer Postverkehr.) Laut Drahtnachrichten, die bei der Schweizer Oberpostdirektion eingelaufen sind, haben Lawinen und ungeheure Schneefälle gewaltige Störungen im Schweizer Postverkehr verursacht.

(Hochwasser der Seine.) Wie die Pariser „Humanité" meldet, steigt die Seine täglich mehr. Die Schiffer und Flußtransportgesellschaften seien ernstlich beunruhigt. Infolge der Überschwemmung der meisten Pariser Häfen bereite die Entladung der Kähne große Schwierigkeiten. Da die Schiffahrt langsam vonstatten gehe, sei ein fühlbarer Ausfall in der Zufuhr eingetreten. Bei weiterem Steigen des Flusses erscheine die Sicherheit der Einwohner bedroht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: von Loebell.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Das Haus beschließt, daß der Abg. Dr. König, bisher Geheimer Oberpostrat, durch die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Oberpostrat Sitz und Stimme im Abgeordnetenhause nicht verloren hat.

Zunächst wird die Beratung des **Medizinalwesens** fortgesetzt.

Abg. Frhr. Schenk zu Schweinsberg (konservativ): Der Medizinalverwaltung, unter deren Leitung unsere Mediziner so großartige Leistungen vollbringen konnten, gebührt unser Dank. Hinsichtlich der Beförderung der Feld-Unterärzte müßte die Regierung Entgegenkommen zeigen, da ihnen für die Beförderung die Unterlage eines Examens fehlt. Immer wieder müsse das Volk darauf hingewiesen werden, welche Bedrohung der immer mehr zunehmende Geburtenrückgang für unsere Nation werden könne. Wir stimmen der Kommissions-Resolution, die die Vorlegung eines Gesetzentwurfes bezweckt, der den Verkauf von Gegenständen usw. zur Verhütung der Empfängnis verbietet, zu.

Minister des Innern von Loebell: Hinsichtlich der Ärzteversorgung für das Land, die viel zu wünschen übrig läßt, hoffen wir auf das Entgegenkommen der Militärverwaltung in der Richtung, daß Ärzte, die an der Front nicht voll beschäftigt sind, entlassen werden. In Übereinstimmung mit dem Abg. Dr. Mugdan kann ich feststellen, daß der Prozentsatz der verwundeten Soldaten, die als kriegsverwendungsfähig aus den Lazaretten entlassen werden können, ein sehr hoher ist, und auch die Erfolge in der Seuchenbekämpfung sind bei uns hervorragend gewesen. Der Anerkennung für die Tätigkeit unserer Medizinalverwaltung kann ich mich nur voll und ganz anschließen. Ebenso sehe mit Freude erfüllen mich auch die Worte, die über unsere Säuglingsfürsorge gesprochen worden sind. Wenn auch bei uns ein großer Geburtenrückgang zu verzeichnen ist, so dürfen unsere Feinde nicht damit auf ein Sinken unserer Volkskraft schließen; denn es ist noch ein ansehnlicher Überschuß an Geburten zu verzeichnen. In diesem Krieg wird uns der Geburtenrückgang noch nicht schaden, und wir wollen hoffen, daß wir dieses Übel bald überwunden haben werden. Die obersten Provinzialbehörden sind angefordert worden, die Ursachen des Geburtenrückganges zu ermitteln, und diese Ermittelung werde in einer Denkschrift erörtert werden, gleichzeitig mit allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die inbetracht kommen, um die Geburtenziffer zu steigern. Eine Verbesserung des Hebeammen-Wesens und eine Bekämpfung der Seuchen ist unbedingt erforderlich. Die Regierung wird die ganzen Fragen auf dem Wege des Gesetzes zu verbessern suchen, wobei sie jedoch hofft, daß alle Faktoren mit ihr Hand in Hand gehen werden. Bedauerlicherweise sind es gerade die ersten Schichten unseres Volkes, die dieser Frage nicht genügenden Ernst entgegenbringen.

* * *

Herrenhaus.

Am Ministertisch: Frhr. von Schorlemer.

Präsident Graf Arnim-Boitzenberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten. Er teilt mit, daß er dem **Kaiser** und dem **Prinzen Oskar** die Anteilnahme des Hauses an der Verwundung des Prinzen telegraphisch ausgedrückt habe. Vom Kaiser und von dem Prinzen seien **Danktelegramme** eingegangen.

Zur Beratung steht zunächst der Entwurf eines **Fischereigesetzes.**

Graf von Ballestrem berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Kommission hat einige Änderungen vorgenommen, die aber die Prinzipien der Vorlage nicht berühren.

Letzte Nachrichten.

Schweres Brandunglück in Danzig.

Danzig, 25. Februar. Bei dem Brande einer Wohnung im Hause Sackgasse 49 verbrannten eine über 60 Jahre alte Witwe Bruchmann und zwei 3 und 4 Jahre alte Knaben, Kinder ihrer Tochter. Ein 14jähriges Mädchen wurde mit Mühe aus dem brennenden Hause gerettet.

Die in ausländischen Häfen liegenden deutschen Handelsschiffe.

Berlin, 25. Februar. Zu der Meldung über die Internierung deutscher Dampfer durch Portugal erfährt W. T.-B., daß in portugiesischen Häfen überhaupt nur ein Dampfer interniert ist. Die übrigen Schiffe, welche in portugiesischen Häfen liegen, befanden sich bereits bei Kriegsausbruch dort und sind zu ihrer Sicherheit in dieselben eingelaufen. Diese Schiffe unterliegen nach dem Völkerrecht der Beschlagnahme nicht. Die Tonnage der in portugiesischen Häfen liegenden Schiffe beträgt insgesamt etwa 270 000 Tonnen; in nordamerikanischen Häfen liegen Schiffe von insgesamt 600 000 Tonnen, in den Häfen Südamerikas (Argentinien, Chile usw.) 436 000 Tonnen. Insgesamt beträgt die Tonnage der in außerdeutschen Häfen liegenden deutschen Schiffe etwa 1,9 Millionen Tonnen. Bei den in amerikanischen Häfen liegenden Schiffen ist zu bemerken, daß der größte Teil davon für den Passagierverkehr eingerichtet und für den Warentransport daher nicht in Frage kommen kann.

Lissabon, 24. Febr. Die Regierung erklärte, daß es sich nicht um einen kriegerischen Akt handelt, sondern um eine im öffentlichen Interesse gelegene Maßnahme und daß der portugiesische Gesandte in Berlin beauftragt worden sei, dies der kaiserlich deutschen Regierung zu erklären. Den Besitzern der Schiffe sind alle Garantien zugesichert worden.

Venizelos.

Frankfurt am Main, 25. Februar. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: „Daily Mail" erfährt aus Athen, Venizelos habe eine Unterredung mit dem Könige gehabt, die bis jetzt keine politischen Ergebnisse gezeitigt habe.

Die Vernichtung des britischen Prisendampfers.

Amsterdam, 25. Februar. Nach einer Meldung der „Times" aus Madrid begab sich, als der von den Deutschen beschlagnahmte britische Dampfer „Westbun" in Santa-Cruz ankam, ein britischer Kreuzer sofort auf die offene See, um das Schiff bei etwaigem Verlassen der spanischen Gewässer zurückzuerobern. Als jedoch die 206 Gefangenen an Land gebracht waren, verließen die Deutschen binnen 24 Stunden den Hafen und ließen die „Westbun" in die Luft fliegen. Die Prisenbesatzung kehrte darauf in Booten nach Teneriffa zurück.

Berliner Börse.

Die Stimmung blieb im Börsenverkehr im allgemeinen fest. Lebhafter zu höheren Kursen gehalten wurden wieder Rüstungswerte wie Köln-Rottweiler, Reinmetall, Deutsche Waffen, Löwe und Schwachstromaktien wie Mix & Genest und Lorenz. Die übrigen Marktgebiete waren still und wenig verändert. Schiffahrtsaktien etwas nachgebend. Für heimische Renten zeigte sich etwas Interesse. Die Bilanz der Berliner Handelsgesellschaft wurde allgemein günstig beurteilt und gab wie alle anderen bisher veröffentlichten günstigen Jahresabschlüsse der festen Grundstimmung guten Rückhalt.

Danzig, 25. Februar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Hafer 45, Kleesaat 10, Ölkuchen 13, Roggen 180, Gerste 12 Tonnen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 24. Februar Geld	am 24. Februar Brief	am 23. Februar Geld	am 23. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,39	5,41	5,39	5,41
Holland (100 Gulden)	236	236½	235½	236
Dänemark (100 Kronen)	154¼	154¾	154¼	154¾
Schweden (100 Kronen)	154¼	154¾	154¼	154¾
Norwegen (100 Kronen)	154¼	154¾	154¼	154¾
Schweiz (100 Francs)	104⅞	105⅛	105⅛	105⅝
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,70	68,80	68,45	68,55
Rumänien (100 Lei)	85	85½	85¼	85¾
Bulgarien (100 Levas)	77½	78½	77½	78½

Amsterdam, 24. Februar. Scheck auf Berlin 42,37½, London 11,18½, Paris 40,00, Wien 29,05.

Amsterdam, 24. Februar. Santos-Kaffee stetig, per Februar 63⅝, per März 63⅝, per Mai 58¼. — Rüböl loko —. Leinöl loko —, per März 49⅛, per April 49⅞, per Mai —, per Juni 50½.

Chicago, 23. 2. Weizen, per Mai 123¼. Behauptet.

Newyork, 23. 2. Weizen, per Mai 131. Behauptet.

Die **Spiritus-Zentrale** hat ihren Tagespreis für Primasprit frei Thorn wie folgt festgesetzt: zur prompten Lieferung auf Mk. 150 50, Verbrauchsabgabe mit Mk. 125 zu Lasten des Käufers.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,08 Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: Schneefall. Wind: Osten.
Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: — 1 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend, 26. Februar: **fortdauernd trübe, leichter Frost, Niederschläge.**

Am 23. d. Mts., abends 6 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Olga

im Alter von 18 Jahren.

Thorn=Mocker den 24. Februar 1916.

In tiefstem Schmerze:

Gustav Vogel nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Königstraße 14a, aus statt.

Gestern vormittags 10½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater

Andreas Gardzielewski

im Alter von 69 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 24. Februar 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Konduktstr. 24, aus auf dem altst. Kirchhofe statt.

Die Beerdigung der Frau

Johanna Bobrowitz

findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstr. 68, auf dem altstädt. Friedhof statt.

Statt Karten.

Für die überaus herzliche Teilnahme und die vielen Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.

Frau Postsekretär Brix.

Für die vielen Zeichen herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes

Traugott

sprechen wir allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Thorn-Mocker, 25. 2. 16.

Oberabass. Hein und Familie.

Bekanntmachung.

Acker- und Wiesenverpachtung.

Folgende Parzellen kommen von sogleich zur Verpachtung:

Ziegelei-Kämpe:
Ackerparzelle Nr. 11a, Größe 2½ ha.

Okraszyner Kämpe:
Wiesenparzelle Nr. 8, Größe 1,25 ha,
Wiesenparzelle Nr. 16, Größe 0,32 ha.

Gut Weißhof:
Ackerparzelle Nr. 9, Größe 3,82 ha (bei Neu-Weißhof),
Ackerparzelle Nr. 30 bis 33, Größe zus. 31,67 ha (unweit der Culmer Chaussee),
Ackerparzelle Nr. 38 und 40, Größe je 2,5 ha (unweit des Gutsgehöfts).

Auskunft erteilt Herr Förster Neipert in Forsthaus Thorn.

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

2 Pachtstellen

auf dem städtischen Grundstück Okraszyn bei Thorn, bestehend aus 12½ Morgen Ackerland, Wiese und Weide, nebst Wohnung, Stall- und Scheunengelaß, sind von sogleich zu vergeben.

Auskunft erteilt Herr Förster Neipert in Forsthaus Thorn.

Thorn den 18. Februar 1916.

Der Magistrat.

Herren- und Schlafzimmereinrichtung

für längere Zeit zu leihen gesucht.
Angebote unter **Z. 375** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Meine Verlobung mit Fräulein

Mia Mumm

aus Kiel,

z. Zt. Schwester in einem Ref.-Lazarett-Berlin,

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Dr. Günther Wolff,

Assistenzarzt d. Ref.

Für die vielen Beweise überaus herzlicher Teilnahme zu meinem Geburtstage und 50jährigen Schneiderjubiläum sage ich Allen hiermit meinen herzlichsten Dank.

Schneidermstr. M. Rozynski.

Als Einkaufskommissionäre der

Reichskartoffelstelle

kaufen sämtliche Sorten

Speisekartoffeln

sowie

Fabrikkartoffeln

zu höchsten Preisen.

Saatkartoffeln

speziell

Frühkartoffeln

sind besonders erwünscht.

Kwilecki Potocki & Co.,

Hohensalza. — Tel. Nr. 392.

Pumpen, Pumpenteile, Manschetten, Pumpenklappen, Brunnenbohrungen

billigst.

B. Bartkiewicz,

Seglerstr. 31, Tel. 59.

Prachtvolle Uhr

oder Wecker oder Handharmonika u. 100 Kriegspostkarten 7 Mk. Verlangen Sie sofort per Nachn. 100 Karten für 4 Mk. und verk. das Stck. für 7 Pfg. an Ihre Bekannte und verlangen die Uhr per Nachn. **A. Pansegrau, Rehden.**

Jüngeres evangl. Mädchen, welches auch leichte Hausarbeiten übernimmt, sucht vom 1. 4. 1916 Stellung zu Kindern für den ganzen Tag. Gefl. Angebote unter **A. 376** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Perfektes Stubenmädchen

sucht Stellung, auch als **Kinderfräulein.** Gute Zeugnisse vorhanden.
Angebote unter **X. 373** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Tischlergesellen

sowie Lehrlinge stellt sofort ein
Mondry, Tischlermeister, Gerechtestr. 29.

Tüchtig. Friseurgehilfen

sucht sofort bei 15 Mk. Gehalt
Kissau. Thorn.

Selbständiger

Bäckergeselle

kann sich melden.
Bäckerei **O. Krüger,** Gerechtestr. 6.

Jüngeren Bäckergesellen

sucht Karlsbader Bäckerei von
E. Szczepanski. Gerberstr. 20.

Lehrling

kann zum 1. April, auch früher oder später, gegen Kostgeldentschädigung eintreten.

Hoppe's Druckerei,

Mauerstr. 10/12 (Weichselseite).

Aufforderung betreffend den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren.

Die Besitzer von Fleisch und Fleischwaren, die diese Nahrungsmittel aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen, insbesondere Schlächtermeister, Fleisch- und Wursthändler, werden aufgrund des § 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, R.-G.-Bl. S. 516/14) aufgefordert, ihre Vorräte der genannten Arten zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen.

Weigert sich ein Besitzer, dieser Aufforderung nachzukommen, so werden wir die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen in polizeiliche Verwahrung nehmen und sie dem hiesigen Magistrat zur Verfügung stellen, der sie alsdann auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen wird.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer einen Gegenstand, der von dieser Aufforderung betroffen ist, beiseite schafft, beschädigt oder zerstört,
2. wer dieser Aufforderung nicht nachkommt.

Außerdem wird Schließung der Verkaufsstelle und ferner Untersagung des Handelsbetriebs gemäß § 1 und 2 der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel angedroht.

Zugleich ordnen wir aufgrund der Bestimmungen der Bundesratsverordnung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54), 3. September 1915 (R.-G.-B. 547) und 21. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 684) eine Bestandsaufnahme aller Vorräte an Fleisch, Fleischwaren und Wurst an.

Die Aufnahme geschieht durch Polizeibeamte und Sachverständige. Die Besitzer solcher Waren sind verpflichtet, die erforderte Auskunft zu erteilen, die Beamten und Sachverständigen befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Räume, in denen Gegenstände zu vermuten sind, über welche die Auskunft verlangt wird, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er aufgrund dieser Anordnung verpflichtet ist, auf Erfordern nicht erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft auf Erfordern nicht erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Thorn den 24. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse 7. (233.) Lotterie

hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 6. März, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	120	60	30	15	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Verkauf eines Konkurs-Warenlagers.

Das zur **Ludwig Makowski**'schen **Konkursmasse** gehörige Warenlager, bestehend aus:

Konfektionsware, Herren- und Burschenanzügen, Herren- und Kinderpaletots, verschiedenen Stoffen 2c., **sowie der gesamten Ladeneinrichtung**

im Gesamttaxwerte von 4401,12 Mk., soll gegen Barzahlung am

Donnerstag den 2. März d. Js.,

nachmittags 4 Uhr,

im Geschäftsbureau des Unterzeichneten öffentlich verkauft werden.

Geschlossene schriftliche Angebote nebst einer **Bietungskaution** von **600 Mk.** sind spätestens im Verkaufstermin beim Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die **Verkaufsbedingungen** und **Taxe** einzusehen sind. Gebote sind **nach Prozenten** über Taxe abzugeben und zwar **getrennt für Stoffe im Taxwerte von 1781 Mk.** und für **Konfektionsware** nebst Ladeneinrichtung im **Taxwerte von rund 2620 Mk. 20 Pf.**

Besichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung beim **Unterzeichneten** am Verkaufstage bis mittags 1 Uhr gestattet. **Zuschlag bleibt vorbehalten.**

A. C. Meisner, Konkursverwalter,

Thorn, Katharinenstraße 3, pt.

Ich bin Käufer für:

Graupe, Grütze, Flocken, Weizengries, Reismehl

und dergl. in Waggonladungen sowie in kleineren Posten. Ernste bemusterte Angebote in beschlagnahmefreier Ware erbeten.

David M. Piczenik, Magdeburg,

Telephon 7550. Telegramm-Adresse: Piczenik.

Für den Bürgerkeller wird ein verheirateter

Zapfer

gesucht. Meldungen
Viktoria-Hotel.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung werden von sofort gesucht.

Herrmann Seelig.

Arbeiter sowie **1 Kutscher**

stellt ein **Baugeschäft Köhn,** Brombergerstr. 16/18

Ein Kutscher

von sofort gesucht.
Johann Wolff. Blücherstr. 2.

Suche für mein Manufaktur- und Konfektionsgeschäft eine tüchtige, selbstständige Verkäuferin, der poln. Sprache mächtig.

M. E. Leyser Nachfl., Breitestr. 39.

Näherin

wird gesucht. Lindenstr. 1, 2 Tr. rechts.

Suche von sofort ein junges, zuverläss.

Fräulein als Verkäuferin

Kantine Wrangelkaserne.

Junges bescheidenes Mädchen

aus anständ. Familie für ein besseres Geschäft zur Aushilfe gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum 1. 3. 16 in der Nähe Thorns

ein junges evangl. Mädchen

für sämtliche Arbeiten.
Angebote mit Gehaltsforder. unter **D. 304** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saub. Aufwärterin für den ganzen Tag von sofort gesucht. Mellienstr. 74, 2 Tr. links.

Zu verkaufen

Ein fast neues

Herrenfahrrad

steht zum Verkauf.

Landratsamt, Zimmer 10.

Ein Kinderwagen

ist zu verkaufen Ulanenstraße Nr. 16.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf.
August Kirchmann,
Ansiedlung Thornisch Papau.

Vereinigung der Musikfreunde.

Franz von Vecsey

konzertiert am **27. Februar (Sonntag) um 8 Uhr im Artushofe.**

Einlaßkarten gibt die Papierhandlung des Herrn **Justus Wallis** aus. Die früher gelösten Karten behalten Giltigkeit.

J. A.:

Geheimrat Dr. Kanter.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.

Evangelisationskapelle Culmer Vorstadt.

Sonntag den 27. Februar, abends 6 Uhr:

Lichtbildervortrag:

„Auszug und Heimkehr“ und **„Bäcker Linder“,** verbunden mit **Chorgesang.**

Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Vier starke Pferde,

2 Braune, 2 Füchse, preiswert zu verkaufen. **Bzitzcki. Leibitsch.**

---

2 starke

Arbeitspferde

zu verkaufen Mellienstr. 134.

---

6 Läuferschweine

stehen zum Verkauf bei
Fr. Niemann, Gostgau,
Abbau Folsong.

Fast neuer Sattel

(Preis 10 Mk.) zu verkaufen.
Thomas, Gutsverwalter,
Bruchnowko b. Culmsee.

Eine sehr gute,

hochtragende Kuh,

kalbt den 19. 3., verkauft
Pfarrer Dembek, Nawra,
Fernruf Heimsoot 6.

Zwei deutsche Schäferhunde,

echter Rasse, sind zu verkaufen.
Mellienstr. 136.

Zu kaufen gesucht

Suche 1 Kleiderspind

zu kaufen. Angebote unter **L. 361** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reitpferd

für schweres Gewicht sofort zu kaufen gesucht.

Majorat Ostichau,
Kr. Thorn.

Jeden Posten Wachs

kauft **Hugo Claass,** Seglerstr. 22.

Gute, vollbandige

1/1 Heringstonnen

mit Deckel und Boden kaufen zu den höchsten Preisen.

Mix & Lück, Danzig.

Wohnungsangebote

3-Zimmerwohnung und ein Stall

sind zum 1. April zu vermieten.
Schloßstr. 4.

Balkonwohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, neu hergerichtet, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Schloßstr. 14, 1, 3 Stuben m. Gas, Zub. v. 1. 4. zu verm. Zu erfr. 1 Treppe, links.

5-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht u. s. Zub., auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegszeit vom 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen Mellienstr. 62, 2 Tr. rechts.

Versetzungshalber ist meine

Wohnung, 4 Zimmer,

vom 1. April zu vermieten.
Michalski, Rechnungsrat,
Parkstr. 15, 1 Tr.

---

2 gut möbl. Zimmer,

auch 2 Betten, beste Lage der Bromberger Vorstadt und alle Bequemlichkeiten, auch Burschengelaß, Pferdestall, sofort zu vermieten. Angebote unter **C. 378** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 schön gelegene neu möbl. **Zimmer,**

Wohn- und Schlafzimmer, 2 Betten, Klavier, Schreibtisch, Bad, Gas, Küchenbenutzung, Graudenzerstraße von sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Gut möbl. Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Große Lager- und Betriebsräume

nebst Zubehör sind in dem bisher zur Fabrikation benutzten Grundstück Bachestr. 4, durchgehend nach Strobandstr., zu vermieten.
Anfragen Elisabethstr. 20, 1 Tr.

Gustav Weese,
Leb- und Honigkuchenfabrik.

Stadt-Theater

Freitag den 25. Februar:
Zu besonders ermäßigten Preisen!
Wie die Alten sungen.

Sonnabend den 26. Februar:
Zu ermäßigten Preisen!
Johannisfeuer.

Sonntag den 27. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Der Juxbaron.

Abends 7½ Uhr:
Immer feste druff!

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4½ Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8¼ Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstr. 1.
Sonntag Abend 7 Uhr: Bibl. Ansprache und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Eine junge Gans gegen einen jung. Ganter

einzutauschen gesucht. Gefl. Meldungen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Burschenstb. zu vermieten. Breitestr. 39, 3 Tr.

Lagerkeller,

sehr geräumig, hell, trocken, auch für Biergeschäft passend, zwei Zugänge, sogleich zu vermieten.
Näheres Baugeschäft **M. Bartel,** Waldstr. 43.

Wohnungsgesuche

1 bis 2 elegant möblierte Zimmer

mit separatem Eingang für längere Dauer zu mieten gesucht. Angebote erbeten Lazarett 4, Polizeistube.

Kinderl. Ehepaar sucht in Thorn-Mocker

1 gr. oder 2 kl. möbl. Zimmer

mit Küchenanteil vom 1. 3. ab. Angebote mit Preis unter **O. 364** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein unmöbl. Zimmer

vom 1. 4. von ruhiger Person z. mieten gesucht. Angebote unter **Y. 374** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reelles Heiratsgesuch.

Evang. Fräulein aus guter Familie mit Vermögen, Mitte 30., häusl., wirtschaftlich, wünscht Briefwechsel mit solid. Herrn, Witwer mit Kind nicht ausgeschl., zwecks Heirat. Bedingung: Gesicherte Lebensstellung und Klarlegung der Verhältnisse. Zuschriften unter **R. 367** bis 1. 3. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein graues ledernes

Portemonnaie

mit 21.90 Mk. Inhalt Freitag in Thorn, Schuhmacherstr. oder beim Proviantamt **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, es beim Bäcker **Zabel,** Schuhmacherstr., gegen 5 Mk. Belohn. abzugeb. Frau Witwe **Ida Heise** in Ziegelwiese.

Kl. brauner Hund,

auf den Namen „Franz“ hörend, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben bei **Arndt,** Mellienstr. 115.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 48. Thorn, Sonnabend den 26. Februar 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber das Ergebnis des Luftangriffs auf England

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar erfährt „Wolffs Büro“ von zuständiger Stelle folgende Einzelheiten:

1. **Liverpool.** Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafen- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weiterhin ein mächtiger Brand sichtbar. Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Mersey schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegendender Kreuzer und ein Transportschiff der Leyland-Linie Eine Stallung mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Garston und Bootle ist großer Schaden angerichtet worden. Booth Line und Yeoward Line sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Dockanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trockendocks und Maschinenfabriken sowie die „Birkenhead Drydock, Engine u. Boiler Works“ wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. An der Mersey-Mündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südöstlich von Liverpool, sind die Bahnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein

2. **Manchester.** Angriffsziel waren in erster Linie die Hochofenwerke, die mit gutem Erfolge mit Bomben belegt wurden. Zwei Hochofenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Eine Reihe anderer Fabrikanlagen hat beträchtlichen Schaden erlitten.

3. **Sheffield.** Im Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen beworfen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört sein Starke Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. **Nottingham.** Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde. Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Östlich von Nottingham bei Grantham wurden die Bahnanlagen zerstört, sodaß der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte.

Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungsgesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Lstrl.

5. **Birmingham.** Zwei große Regierungswerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt. Großer Schaden wurde überhaupt in Staffordshire, Shropshire, Ceshire, Leicestershire, Lincolnshire und Yorkshire angerichtet. In Eccleshill bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und drei Spinnereien, in Partington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. **Humber.** Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Humber, sowie auf ein Hochofenwerk mit ausgedehnten Anlagen Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet.

In Grimsby wurden die Kais, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Ein Heu- und Strohlager ist niedergebrannt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Zwischen Hedon und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisengießerei schwer beschädigt. In Hull selbst sollen die Verheerungen sehr groß gewesen sein und denen in Sheffield und Nottingham nahezu gleichkommen. In der Kingstreet ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahn- und Hafenanlagen haben derart gelitten, daß große Schwierigkeiten in den Betrieben entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelsschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochofen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Humber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Eden“ und Nith“ versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter. 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 58 verwundet und 47 ertranken.

7. **Great Yarmouth.** Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde.

Ferner wurde an der englischen Ostküste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

An der Ostküste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Franz Fischer“ von einem der Luftschiffe versenkt worden.

Die moralische **Wirkung des Angriffs** scheint sehr stark gewesen zu sein. Bestätigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagt, und die die Forderungen des englischen Binnenlandes nach Luftabwehrgeschützen und Flugzeugen lebhaft unterstützt. Der Finanzausschuß der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schaden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 000 000 Lstrl. betragen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Regierungstische: v. Loebell.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Abg. Paulsen (freikons.), Vertreter für Schleswig, ist am 23. Februar im 66. Lebensjahr verstorben. Das Haus ehrte sein Andenken in der üblichen Weise.

Die zweite **Lesung des Staatshaushaltsetats** ging mit der allgemeinen Besprechung beim

Ministerium des Innern

weiter; inzwischen sind einige Anträge dazu eingegangen.

Abg. Fleuster (Zentr.): **Die Stimmung bei uns im Lande** ist nicht schlecht, das beweist das ganze Bild des öffentlichen Verkehrs. Die Gemeinden allerdings leiden unter erheblicher Einbuße an Einnahmen und die Zunahme ihrer Ausgaben infolge der Fürsorge für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger und anderer schwerer Lasten. Aber ihre Tätigkeit hat segensreich gewirkt. Der Hausbesitz steht verhältnismäßig sicher da; für den Mittelstand und den Arbeitern ist Manches geschehen. **Für die Kriegswohlfahrtspflege** nach dem Kriege, zunächst für die Kriegsbeschädigten, aber auch diejenigen, deren Existenz Schaden gelitten hat, und die Ansiedlung auf dem Lande wird man besondere Hilfskassen einrichten müssen. Eine Überanspannung der Gemeindemittel durch diese und andere Aufgaben muß vermieden werden. Die Entwicklung der Sparkassen während des Krieges ist ein sehr erfreuliches Anzeichen dafür, **daß wir wirtschaftlich gut dastehen.** Die Jugend bedarf jetzt eines **besonderen Schutzes gegen Verwahrlosung.** Die vorgeschlagene Auszahlung der Löhne von Arbeitern unter 21 Jahren an deren Vormünder würde da, wo die Industrie kein von der Umgebung abgetrenntes Gebiet umfaßt, zur Abwanderung der Arbeiter führen. Eine gewisse **Theater-Zensur** wäre wünschenswert, denn in deutschen Stücken gibt es dieselben Geschmacklosigkeiten wie in den jetzt zumeist verdrängten ausländischen Werken; voll Bitterkeit haben unsere Soldaten auf Urlaub solche Stücke hier gesehen. Der Minister sollte auf alle Behörden einwirken, damit alles das verhindert wird, **was verderblich auf den Geist des Volkes einwirkt.** Bei der Durchführung der Verordnungen über die Volksernährung sind die Gendarmen in manchen Fällen zu rigoros verfahren; solche Verordnungen brauchen aber immer einige Zeit, um sich einzuleben.

Minister des Innern v. Loebell: Der Anerkennung, die hier ausgesprochen worden ist, kann auch ich angesichts ihrer umsichtigen und pflichttreuen Mitwirkung Ausdruck geben; ohne sie hätten die Landräte ihre schweren Aufgaben nicht erfüllen können. Das Haus wird sicherlich auch bereit sein, die äußere Lebenshaltung der Gendarmen zu verbessern. Bei den Verordnungen über die Volksernährung mußte allerdings fest durchgegriffen werden, aber unnötige Härten sollen selbstverständlich vermieden werden, dafür werde ich sorgen. **Die Mängel in der Wohltätigkeitspflege** haben zu der Notstandsverordnung geführt, daß das Bedürfnis zu wohltätigen Veranstaltungen in jedem Fall geprüft werden und eine Zersplitterung der Wohltätigkeitspflege vermieden werden soll. In gewissem Sinne hat diese Verordnung gut gewirkt, und die Staatskommissare, die die Wohltätigkeits-Veranstaltungen zu kontrollieren haben, müssen den Mißständen weiter nach Möglichkeit abhelfen. **Die Notlage der Gemeinden** verkennt die Regierung keineswegs; ihre Ausgaben sind durch den Krieg sehr gewachsen, trotz der Beihilfe vom Reich und Staat zur Volksernährung und Kriegswohlfahrtspflege. Andererseits sind die Einnahmen der Gemeinden wesentlich zurückgegangen; auch ihre wirtschaftlichen Veranstaltungen bringen weniger ein, und so sind jetzt überall die Steuern erhöht worden. Der Anleihemarkt ist den Städten fast vollständig verschlossen; soweit tunlich, haben wir ihnen Erleichterungen verschafft. Der Erschließung neuer Steuerquellen für die Gemeinden stehen bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Das hauptsächliche Abhilfsmittel ist, Luxusausgaben zu vermeiden. Herr v. Pappenheim hat zutreffend auf die musterhaften Leistungen der Provinzialverbände hingewiesen, aber auch auf ihre begrenzte Steuerkraft, welche Schonung braucht. Die **Kriegsinvalidenfürsorge** haben nach dem Beispiel der Provinz Brandenburg, verschiedene andere Provinzen auf den Provinzialverband übernommen, in anderen hat man eine andere Regelung geschaffen. Beide Organisationen haben sich durchaus bewährt. Der bisher vom Reiche zur Verfügung gestellte Betrag reicht nicht aus; die volle Höhe der Belastung läßt sich erst nach dem Kriege übersehen. Zunächst haben wir ein Drittel der Summe nach der Bevölkerungsziffer verteilt, müssen aber zu einem besseren Maßstabe kommen. Unerläßlich für eine fruchtbare Wirksamkeit ist das Zusammenarbeiten der Militärbehörden, der neugeschaffenen Einrichtungen, aller Behörden und vor allem der Arbeitgeber, welche hier denen ihre Dankesschuld abtragen, die ihre Gesundheit haben opfern müssen. Die **Sparkassen** sind verdientermaßen für ihre glänzenden Leistungen gelobt worden; der Betrag, den sie zu den Reichsanleihen beigetragen haben, erreicht beinahe die Höhe der Kriegsentschädigung von 1871 und fast ein Fünftel der Gesamtsumme aller Zeichnungen. Gegen einen Wettbewerb oder eine Reklame der Sparkassen werde ich das Erforderliche vorkehren. Eine städtische Polizei in Fulda und die Errichtung einer königlichen Polizeidirektion in Kattowitz sind unumgänglich nötig. Nach den Kommissionsverhandlungen habe ich einen Kommissar nach Fulda gesandt, um den Wünschen der Stadt möglichst entgegenzukommen. Immerhin bleibt eine erhebliche Belastung der Stadt bestehen, aber der jetzige Moment war für die Maßnahme der richtige. Gegen die **Verwahrlosung der Jugend** infolge Mangels an Aufsicht muß alles Mögliche geschehen. Auch militärische Stellen haben Anordnungen dagegen getroffen durch Verbot des Wirtshausbesuchs und des Branntweinausschanks. Auch die öffentlichen Vergnügungen müssen beschränkt werden; ein völliges Verbot während des Krieges war unmöglich, da man sonst große Erwerbsstände getroffen hätte, für die wir schließlich auch zu sorgen haben. Ich glaube sagen zu können, daß die Polizeiorgane im allgemeinen die richtige Mitte innegehalten haben. Bestimmte Anordnungen von der Zentrale wären nicht zweckmäßig gewesen, ich habe mich vielmehr auf gewisse Richtlinien beschränkt, insbesondere, daß öffentliche Tanzlustbarkeiten nicht stattfinden sollen. Die Schauspiel-Unternehmer sollen sich gerade jetzt in den nötigen Grenzen halten; die strenge Präventivzensur soll Darbietungen sittlich anstößigen Inhalts verhindern, die in so ernster Zeit mit dem Empfinden der Bevölkerung unvereinbar sind. Nur ernste Darbietungen zuzulassen, ginge aber zu weit. Schließlich hat auch jetzt der Humor sein Recht, soweit er keine burleske Wirkung erzielt. Vermieden werden sollen alle Frivolitäten, Ehebruchdramen, Possenreißereien, Beschimpfung der Feinde, Verletzung der neutralen Länder Gegenüber gewissen Bemängelungen muß ich aus meinen Erfahrungen feststellen, daß das Verhalten der Berliner Bevölkerung sich den Zeitumständen würdig anpaßt. Die Stimmung ist ernst und besonnen, der kirchliche Sinn hat sich gehoben. Entschiedene polizeiliche Maßnahmen sind getroffen, welche hoffentlich auch in die Friedenszeit übernommen werden, z. B. gegen das Animierkneipenwesen in Berlin. Die von den Wirten auf polizeiliche Anordnung entlassenen Kellnerinnen sind zu einem sehr großen Teil durch Vermittlung der Fürsorgetätigkeit in ihre Heimat zurück- und einem geordneten Leben zugeführt worden. Die Theaterzensur hat ihre Schuldigkeit getan, allerdings nicht ohne Mißgriffe. In Berlin haben die Theaterunternehmer ihren Spielplan auf eine ernstere moralische Grundlage stellen müssen. Ehebruchdramen verschwinden vom Spielplan. Beschwerden wegen unpassender Stücke werde ich prüfen. In Berlin sind vom August 1914 bis Ende 1915 81 Stücke von der Aufführung ausgeschlossen worden. Da die Art der Aufführung einen großen Unterschied macht, sind manche Stücke, die in Berlin noch für zulässig gelten, auf Provinzbühnen nicht zu dulden. Die größte Hilfe muß auch hier das Publikum sich selbst leisten, muß sich bedenkliche Stücke selbst verbieten und sie meiden; seine erzieherische Wirkung sollte nicht unterschätzt werden. Von der erzieherischen Pflicht der Polizei halte ich nicht allzu viel. Dem außerordentlichen Schund im Kinowesen soll nach Möglichkeit entgegengetreten werden; ein Reichsgesetz steht in Aussicht. Hier liegt nach meiner festen Überzeugung eine unausweichliche Aufgabe des Ministeriums des Innern und der Polizei. (Beifall.)

Abg. Dr. Lohmann (natlib.): Die Einziehung der königlichen Polizei in Fulda ist eine besondere Härte für die Stadt, namentlich schwer ist die Be-

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Fahrten in Mazedonien.

II.

Man sollte all diese Städte in Südserbien und Mazedonien nur von der Ferne sehen und vermeiden, selbst durch die Stadt zu wandern, dann würde die Phantasie Bilder der Schönheit und Pracht sich ausmalen können, und die Erinnerung würde in ungestörter Sehnsucht nach all diesen Stätten weiterleben. Denn all diese Orte im Gebiete des Balkangebirges liegen wunderlich schön in einem Kranz der schroffen Berge gebettet und von wilden, kristallklaren Gebirgsgewässern bespült, zeigen von der Ferne wunderlich geformte Häuser, mächtige Kirchen, zierliche Minarette; und das pittoreske Gewirr der unzähligen kleinen Häuser läßt Schönheit ahnen, die unser westeuropäisches Auge durch die Fremdartigkeit des Anblicks noch mehr fesselt.

Wie oft erlebte ich Enttäuschungen, seitdem ich diese Gegenden besuche, und doch, als ich von fern die Hügelstadt Ueskük sah, da vergaß ich wieder das Trügerische der Entfernung, und wie fiebernd stürmte ich los, gleich nach der Ankunft die Stadt zu durchwandern.

Wie sehr auch die Stadt gleich beim ersten Anblick traurige Spuren des Verfalles zeigt, so sieht man ihr doch auch in den Trümmern die einstige stolze Größe an. Auf den beiden Ufern des Wardar erstreckt sich ein unentwirrbares Gewirr der kleineren und größeren Häuser, aus denen sich die mächtigen Bauwerke der Moscheen und Kirchen, Bäder und großer, zerfallener Kaufhäuser auffällig erheben. Am rechten Wardar-Ufer erstreckt sich die Stadt der Christen, das einstige Rajah-Viertel, und da wohnten in der alten Türkenzeit all die vielsprachigen christlichen Untertanen der Osmanen, Bulgaren, Griechen, Serben, kaholische Albanesen und Zigeuner der verschiedensten Glaubensbekenntnisse. Dieses Viertel liegt ganz auf der Ebene und zeigt nur eintönige Armut, die auch nicht durch die Buntheit des Orients verschönert wird. Die Häuser sind eng zusammengebaut, klein wie Vogelhäuser, und sehen einander alle so ähnlich, daß es unmöglich ist, ein Haus vom anderen zu unterscheiden. Mein Quartier lag in solch einem kleinen Hause des Christenviertels, und als ich das erstemal versuchte, in mein Quartier zurückzufinden, irrte ich stundenlang umher, ging von einer Straße in die andere, ohne zu merken, daß es immer dieselben Straßen waren, und konnte erst mein Quartier erreichen, als ein Einheimischer mich, nachdem ich ihm den Namen meines Hauswirtes nannte, hinführte. In diesem Viertel liegen auch die Quartiere der deutschen und österreichischen Truppen, die Bulgaren haben ihre Quartiere drüben in der Türkenstadt. Auf den Straßen herrscht ein ungemein farbenreiches, buntes Leben, zu dem den Grundton natürlich die unzähligen Soldaten geben, die alles bevölkern. Frauen sieht man auf der Straße höchst selten, das scheint noch eine Erbschaft der alten Türkenzeit zu sein, die übrigens sich in allem noch auf Schritt und Tritt offenbart. Daß hier drei Jahre lang Serben geherrscht haben, das ist heut, drei Monate, nachdem die Bulgaren die Stadt eingenommen haben, nirgends mehr zu merken. Die serbischen Aufschriften sind verschwunden, und die serbischen Farben, die auf allen öffentlichen Gebäuden prangten, sind durchweg entfernt und mit den bulgarischen Farben ersetzt. Bezeichnend ist auch die Metamorphose der Namen. Die Geschäftsschilder zeigen lauter Namen mit der Endung ow, die, wie mir ein einheimischer österreichischer Führer erzählte, dadurch entstanden sind, daß von der serbischen Endung owitsch die Silbe itsch einfach weggelassen wurde, um gute bulgarische Namen zu zeigen. Mit der Abänderung des Namens ist auch die Nationalität abgeändert worden, und aus Serben wurden Bulgaren. Über diesen schnellen Wechsel der Nationalität wundert sich hier kein Mensch; es gehört zur Sitte des Landes, heute Bulgare zu sein und morgen Serbe, übermorgen Grieche und zwei Tage darauf eventueller Deutscher, wenn es sein muß. Die Benennung ist ja nur äußerlich, im Innern sind sie weder Bulgaren, noch Serben, sondern Mazedonier.

Der Krieg hat in ihrer Lebensweise keine besonderen Änderungen hervorgerufen. In dem Kampfe der Leidenschaften standen sie unberührt da, und die Härten des Krieges sind ihnen nichts Besonderes, da sie seit Jahrhunderten ständig im Kriegszustande leben. Nur über die Teuerung klagen die Leute im allgemeinen, die hier in manchen Dingen ganz unglaubliche Dimensionen angenommen hat. Es wird unsere Hausfrauen, die über die heimische Teuerung soviel zu klagen wissen, gewiß beruhigen, wenn sie erfahren, daß hier ein Kilo Zucker 8—10 Kronen, ein Ei 40—60 Heller, ein Liter Petroleum 7—12 Kronen kostet, und daß man auch bei diesen Preisen lange suchen muß, um überhaupt diese Waren bekommen zu können. Vor dem Einzuge der bulgarischen Truppen sollen hier im allgemeinen normale Verhältnisse geherrscht haben; von einer Teuerung war nichts zu merken, und die Stadt war mit Lebensmitteln jederzeit gut versorgt.

Obzwar die Stadt zur größeren Hälfte aus Türken besteht, sieht man am rechten Wardar-Ufer höchst selten Mohammedaner. Sie leben alle drüben am linken Wardar-Ufer und besuchen sehr ungern und nur in der höchsten Not die christliche Stadt, die sie augenscheinlich verachten. Die Männer, die im Christenviertel in türkischer Kleidung herumgehen, sind keine Türken, sondern mohammedanische Zigeuner, die in der Stadt in großer Zahl angesiedelt leben und sowohl von der christlichen wie von der mohammedanischen Bevölkerung stark mißachtet werden.

Ein Besuch im Zigeunerviertel ist höchst lohnend, wenn auch ein guter Magen dazu gehört. Etwa zehn Minuten von der eigentlichen Christenstadt entfernt, in dem ziemlich versumpften Wardarknie, zieht sich eine schmutzige Straße dahin. Diese schmutzstarrende Straße wird von winzigkleinen, halb und ganz verfallenen Häusern umsäumt, in denen dieses seltsame Volk haust. Obzwar die Witterung noch stark winterlich ist, läuft eine Unmenge kleiner Kinder in halbnacktem Zustande herum, und die Kleidung der Erwachsenen, ohne Unterschied des Geschlechtes, erinnert stark an die paradiesischen Tage der Menschheit. Wie schmutzig aber auch das Äußere der Häuser ist, die inneren Räume sind auffallend rein gehalten. In jeder dieser kleinen Hütten befindet sich ein ordentlicher Raum, dessen ganze Einrichtung aus handgewebten Teppichen besteht und aus Polstern, die geschlossen um das ganze Zimmer laufen und die einzigen Sitz-

schaffung von **Ersatzpersonal**. Der Beschränkung des Wirtshausbesuches der Jugend stimme ich nur deshalb zu, weil im Kriege unwirtschaftliche Ausgaben vermieden werden und keine bösen Beispiele gegeben werden sollen. Der Schaden, der durch Einziehung des Personals der **Fürsorgeanstalten** erwächst, ist außerordentlich groß, vielleicht größer, als wenn die jungen Leute der Fürsorgeerziehung garnicht übergeben würden. Die zweifellos eingetretene Verwilderung der Jugend wird mit der Rückkehr der Väter aus dem Felde von selbst verschwinden; man sollte die Kinder nicht gleich in Fürsorgeerziehung, die als Makel empfunden wird, schicken. Von den **Sparkassen** ist im Reichstage gesagt, sie hätten einen beängstigenden Geldzufluß. Deshalb wäre eine Statistik darüber erwünscht, wer die Einleger sind. Ein **Eingreifen der Generalkommandos** in das politische Gebiet kann gerechtfertigt sein, wo es sich um Erhaltung des Burgfriedens handelt, also auch bei Gemeindewahlen; im allgemeinen wünschen wir es aber auch nicht. Die Bemerkung des Ministers, daß die Polizei weniger als das Publikum selbst berufen sei, den Geschmack beim **Theater** zu verbessern, stimmt im allgemeinen; das genügt aber nicht für alle Fälle.

Abg. **Cassel** (fortschr. Vpt.): In dem Gesetz über die Schätzungsämter müssen provinzielle und örtliche Unterschiede Spielraum erhalten und allgemeine Richtlinien für das Schätzungsverfahren gegeben werden. Die **Belastung der Gemeinden**, nach Angabe des Ministers durchschnittlich 216 Prozent, wird nach dem Kriege noch steigen, und dabei sind die durch den Krieg entstandenen Kosten vielfach noch garnicht im Etat erschienen. Deshalb müssen die Staatsbeihilfen den Gemeinden baldigst ausgezahlt und ihnen neue Einnahmequellen geschaffen werden; die Kosten für die Kriegsbeschädigten müßte das Reich zurückerstatten, nicht nur einen Zuschuß geben. Beim **Oberverwaltungsgericht** wünschen wir weder eine weitere Verwendung von Hilfsrichtern anstatt ordentlicher Richter, noch eine Übertragung mancher Sachen an provinzielle Beschlußbehörden; wir wünschen eine einheitliche Rechtsprechung im ganzen Staat und deshalb eine Vermehrung der Senate und der ordentlichen Richterstellen beim Oberverwaltungsgericht. Als Freunde der Selbstverwaltung unterstützen wir den Wunsch der Stadt Fulda, sie nicht zur Einführung der städtischen Polizeiverwaltung zu zwingen. Die **Hausbesitzer** in den Städten haben durch den Krieg große Ausfälle erlitten. Dem Minister stimme ich in seinen Bemerkungen über die **Zensur** bei, aber nicht in der Unterscheidung zwischen Berliner und Provinzialbühnen. Die **Generalkommandos** dürfen nicht in politische Gebiete eingreifen, z. B. in Stadtverordnetenwahlen, wenn nicht unter der Bürgerschaft Erbitterung hervorgerufen werden soll. In das Lob für die Gendarmen beziehe ich die städtische Schutzmannschaft ein. Bei der Verschiedenheit der Anschauungen werden **politische Kämpfe** nach dem Kriege wiederkommen, wir wollen aber hoffen, daß von dem gegenwärtigen Gemeinschaftsgefühl wenigstens etwas erhalten bleibt, und daß besonders die Gleichberechtigung gewahrt wird. (Beifall.)

Abg. **Paul Hoffmann** (Soz.): Die Klagen über die Verwahrlosung unserer **Jugend** dürften übertrieben sein. Eine zuweitgehende Bevormundung der Jugend können wir nicht billigen, und die Festsetzung eines Höchstlohnes für Jugendliche bei landwirtschaftlichen Arbeiten müssen wir verurteilen. Wir fordern für die **staatlichen Arbeiter** und kleinen Beamten das **Koalitionsrecht** und für die **Frauen** das allgemeine **Wahlrecht**. Hier liegt ein großes Gebiet der Neuorientierung. **Dieses Wahlrecht** ist allerdings ein Ideal, ein Ideal zur Unterdrückung des Volkes. Sie denken nur an Ihre eigenen Interessen und Ihren eigenen Geldsack. Der Ruf nach dem Reichstagswahlrecht wird nach dem Kriege mit Donnerstimme ertönen. Die Arbeiter dürfen nicht weiter **als rechtlose Parias** behandelt werden. Warum sollen wir uns schämen, jetzt eine Änderung des Wahlrechts zu fordern, wo weite Kreise sich nicht scheuen, das Volk zu bewuchern? (Unruhe rechts.) Wir fordern das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, das allein der Würde des Volkes entspricht. (Beifall bei den Soz., Widerspruch und Unruhe rechts.)

Abg. **Frhr. v. Zedlitz** (freikons.): Der Vorredner hat seine Parteigenossen fortwährend als „das Volk“ bezeichnet. Das ist eine Anmaßung, denn wir alle gehören zum Volk. Sie wollen hier zum Volk sprechen? (Zuruf bei den Soz.: Jawohl! Liebknecht ruft: Weg mit Ihnen! Unruhe; Heiterkeit rechts.) Der Vorredner hat die völlig grundlose Behauptung gewagt, die Arbeiter seien rechtlose Parias, während sie völlig gleiche Rechte mit den übrigen Klassen der Bevölkerung haben. (Widerspruch bei den Soz. Abg. Liebknecht ruft: Bewußte Unwahrheit! Vizepräsident Krause ruft den Redner zur Ordnung.) Der Vorredner verlangt **gesetzwidrige Vorrechte** für seine Parteigenossen. Das Koalitionsrecht der Beamten und Eisenbahnarbeiter widerspräche der Gewerbeordnung. (Widerspruch bei den Soz.) Wenn Sie die Verfassung nicht kennen, dann halten Sie den Mund. Das Interesse des Vaterlandes und des Eisenbahndienstes schließt das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter aus. Die Neuorientierung der inneren Politik wird gerade von den Parteifreunden des **Vorredners, welche den Wiederbeginn des Klassenkampfes** angekündigt haben, aufs äußerste erschwert. Nach meiner Meinung liegt es im wohlverstandenen Interesse des Volkes und des Staates, eine Wahlrechtsänderung nicht eher an das Haus zu bringen, als bis eine Verständigung über die Grundlinien erzielt ist. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Andernfalls würden wir die große Aufgabe nicht lösen können. (Abg. Liebknecht: Sie müssen, wenn Sie nicht wollen!) Das Gefühl der Furcht kennen wir nicht; die Drohung mit der Revolution müssen wir auf das bestimmteste zurückweisen. Wir zweifeln nicht, daß diejenigen, die in den Schützengräben für das Vaterland fechten, sich auf solche Schlagworte nicht einlassen werden, sondern ehrlich für das Vaterland kämpfen. (Beifall rechts.)

Die Diskussion wird geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Rosenow und Paul Hoffmann bedauerte Abg. Braun (Soz.), infolge Schlusses der Debatte die provokatorischen Ausführungen des Abg. v. Zedlitz nicht zurückweisen zu können.

Über das Kapitel

Medizinalwesen

berichtete

Abg. v. d. Osten-Warnitz (kons.): Die Kommissionsverhandlungen haben sich hauptsächlich mit der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung und der Frage des Geburtenrückganges befaßt. Es wurde dabei festgestellt, daß man nicht einen bestimmten Grund für letztere hat, sondern ein ganz kompliziertes System aller möglichen Vorbedingungen.

Die Resolutionen der Kommission gehen

a) auf Herbeiführung eines Reichsgesetzes, kraft dessen der Bundesrat nicht allein Angebote und Anpreisungen, sondern auch das Feilhalten und den Vertrieb von Gegenständen zur Beseitigung der Schwangerschaft und zur Verhütung der Empfängnis beschränken oder untersagen und alle nur für das Laienpublikum bestimmten Schriften und Bücher mit Beschreibungen und Besprechungen antikonzeptioneller oder die Schwangerschaft unterbrechender Methoden und Mittel verbieten kann,

b) auf eine wesentliche Erhöhung der Ausgaben für Unterstützung des Bezirkshebammenwesens im Etat 1917.

Abg. Dr. Mugdan (fortschr. Vp.): Man kann haupten, daß von 100 Lazarettinsassen höchstens 10 nicht mehr völlig felddienstfähig werden. Wir können diese Tatsache mit einem gewissen Stolz begrüßen. Unser Ärztestand hat es verstanden, das, was er vor dem Kriege gelernt hat, im Krieg anzuwenden. In dem jetzigen Kriege spielt die **Verhütung von Krankheiten** fast dieselbe Rolle, wie die Heilung, und wir können auch hier auf die Erfolge stolz sein. In Rußland herrscht Cholera, Typhus, Ruhr und Flecktyphus usw.; wir haben uns dieser Krankheiten vollständig erwehren können dank der Schulung der Ärzte und den Maßnahmen des Feldsanitätswesens und der preußischen Medizinalverwaltung. Der Krieg hat die Richtigkeit des Seuchengesetzes bewiesen. Unsere Feinde gründeten ihre Hoffnungen auf den Aushungerungsplan und auf das Eindringen all dieser Krankheiten; diese Hoffnung können wir ihnen endgiltig nehmen. Hoffentlich werden auch diejenigen verstummen, die vor dem Kriege in der wissenschaftlichen Medizin eine gewisse Gefahr sahen und z. B. die Zwangsimpfung als eine Art Kindermord bezeichneten. Gleich hoch stehen die **Leistungen des Krankenpflegepersonals** in der Heimat und im Felde. Sehr bewährt haben sich in diesem Kriege auch die Zahnärzte, die für unser Heer unentbehrlich geworden sind. Von dem in den Kommissionsanträgen geforderten Verbot versprechen wir uns nicht viel; wir haben einen Verbesserungsantrag eingebracht. In **mehreren Anträgen (Aronsohn u. Gen.)** fordern wir einen erweiterten Mutter- und Säuglingsschutz, Beihilfen an Gemeinden für Säuglingsfürsorgestellen, um vor allem der Säuglingssterblichkeit entgegenzuwirken, und Verbesserung des Haltekinderwesens. In einem andern Antrage fordern wir baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes über das Wohnungswesen, denn die Wohnungsverhältnisse sind vielfach überaus schlecht.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag 11 Uhr vormittags vertagt; außerdem Rechnungssachen, Handelsetat.

Schluß nach 4½ Uhr.

Politische Tagesschau.

Abreise des Königs Ferdinand von Wien.

Aus Wien wird vom Donnerstag gemeldet: Der König der Bulgaren ist abends nach elftägigem Aufenthalt nach Koburg abgereist, um das Grab seiner Eltern zu besuchen. Mit dem Könige reisten seine beiden Söhne, die heute **mit dem Balkanzuge** hier **eingetroffen** waren.

Der Papst gegen die belgischen Bischöfe.

Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt aus guter Quelle: Der Papst hat das Schreiben der belgischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe wegen der angeblichen deutschen Greuel nicht genehmigt und den belgischen Bischöfen weitere Schrite in dieser Angelegenheit verboten.

Die bewaffneten italienischen Petroleumdampfer.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt eine Nachricht der „Newyorker Staatszeitung“ vom 2. Februar, in welcher es heißt: Gestern traf der **vierte bewaffnete italienische Personendampfer „Caserta“.** von Genua aus Neapel kommend, im **Newyorker Hafen** ein. Er führt zwei dreizöllige Marineschnellfeuergeschütze, die hinten auf dem Bootsdeck aufgestellt sind, von sieben italienischen Marineartilleristen bedient werden und nach allen Richtungen feuern können. Zwischen Genua und Neapel wurden Schießübungen auf in einer viertel Meile Entfernung auf das Wasser geworfene leere Fässer vorgenommen. Die Schiffsoffiziere erklärten ganz offen, daß ein Faß etwa so groß sei wie das sichtbare Ziel, welches ein Tauchboot darbiete, und hinter den Tauchbooten sei man her. Von einer bloßen Verteidigung nach der bekannten Washingtoner Theorie war keine Rede. — Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt hierzu: Dies ist eine schlagende Bestätigung daß außer England auch seine Bundesgenossen ihre Handelsschiffe **für Angriffszwecke** bewaffnen. Auch ihnen gilt daher der kommende verschärfte Tauchbootkrieg.

Der französische Minister Painleve

ist, wie die „Agence Havas“ meldet, von seiner **Reise nach England zurückgekehrt.** Er hat dort über das Zusammenwirken der Alliierten in der **Frage der Kriegserfindungen** mit Kitchener, Lloyd George und Balfour verhandelt.

Interparlamentarische Konferenz der Alliierten in Paris.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die interparlamentarische Konferenz der Alliierten, die vom 6. bis 8. März in Paris hätte stattfinden sollen, auf die Tage vom 27. bis 29. März verschoben wurde, weil die russischen Vertreter nicht früher nach Paris kommen können.

Die Konferenz soll über den Handel und die kaufmännischen Beziehungen nach dem Kriege beraten.

Die Konferenz des französisch-britischen Ausschusses.

Am Schlusse der letzten Pariser Konferenz des französisch-britischen Ausschusses wurde beschlossen, eine ständige Fühlung zwischen den beiden Parlamenten aufrecht zu erhalten und eine Zusammenkunft in London während der ersten Aprilhälfte zu veranstalten.

Der neue englische Minister für Luftverteidigung.

Wie „Daily News“ mitteilt, hat die Regierung beschlossen Lord Derby zum Minister für Luftverteidigung zu ernennen, ohne ihm einen Platz im Kabinett einzuräumen.

Die Londoner Blätter über Asquiths Rede.

Wie Reuter meldet, begrüßen die Londoner Blätter einstimmig Asquiths nochmalige Versicherung, daß das Land entschlossen sei, den Krieg bis zum siegreichen Ausgange fortzusetzen. **„Daily Telegraph“** schreibt: Es ist gut, daß es der Welt durch eine Debatte im Unterhause kundgetan wird, wer die Friedensanwälte sind und was sie wert sind. Man beruft sich manchmal auf sie als auf die Friedenspartei. Sie sind in Wirklichkeit eine verschwindend kleine unvollständige Clique von politischen Exzentrikern, die von ihren eigenen Parteien verächtlich verleugnet werden. Diese garnicht inbetracht kommende Handvoll von Missionären und Schwärmern, denen die Vorstellung eines Krieges seit jeher verhaßt war, ist nicht kompetent, um über die militärischen Aussichten zu urteilen und sie beleidigt die Intelligenz des Landes, wenn sie es anmaßt dies zu tun. — **„Daily Chronicle“** schreibt: Asquiths Erklärung harmoniert ganz und gar mit dem, was Ssasonow in der Duma sagte, und sie ist auch unseren französischen Verbündeten aus der Seele gesprochen. Es gibt keinen Soldaten in den Armeen der Verbündeten, der nicht einen Funken von Begeisterung in sich trüge. Das sind die wahren Pazifisten, nicht die Anhänger eines vorzeitigen Friedens, welcher eine vorübergehende Waffenruhe um den Preis eines erneuten langen Kampfes erkaufen würde.

Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die portugiesische Regierung.

Die **Lissaboner** Amtszeitung veröffentlicht ein Dekret, in welchem die Form der Benutzung deutscher, in portugiesischen Häfen internierter Schiffe durch die portugiesische Regierung geregelt wird. Portugiesische Besatzungen begaben sich am Mittwoch an Bord der deutschen Schiffe, die im Tajo verankert sind, und hißten die portugiesische Flagge. — „Agence Havas“ meldet aus Lissabon: Die Zahl der beschlagnahmten auf dem Tajo ankernden deutschen Schiffe beträgt 35. Der „Temps“ meldet: Die Beschlagnahme wurde im Namen des Marineministers von Offizieren der Kriegsmarine mitgeteilt. Darauf wurde die portugiesische Flagge gehißt. Das deutsche Personal wurde dann ausgeschifft und dur portugiesisches ersetzt. Der Kreuzer „Vasco de Gama“, der die Flotten-Divisionärflagge trug, gab darauf 21 Schuß ab.

---

gelegenheiten des Hauses bieten. Womit diese Leute den ganzen Tag ausfüllen, konnte ich während meines Besuches nicht ausfindig machen. Sie scheinen ein rein beschauliches Leben zu führen, indem die älteren Leute den ganzen Tag in der Sonne sitzen und die jüngeren tanzen und spielen. Die Leute sind im allgemeinen klein gewachsen und von unschönem Gesicht, gerade das Gegenteil der ungarischen oder rumänischen Zigeunerschaft, die beinahe durchweg von edlen Körperformen und schönen Gesichtszügen sind.

Die weibliche Bevölkerung bildet die Demi Monde Ueskübs, und die Jeuneß Dorée der Kadi pflegt in die Zigeunerstraße zu wandern, um sich durch die Gesänge und Tänze der jungen Zigeunerinnen die Zeit zu verkürzen.

Diese Leute leben hier wie Tiere, und man kann seinen Ekel bei der Ansicht der ganzen Sippschaft, denen das Phantastische der wandernden Zigeuner so gänzlich fehlt, kaum unterdrücken. Alles ist hier in diesem Stadtteil nur Schmutz, Krankheit und Verkommenheit. Was Häßliches der Orient zeitigt, ist hier zuhause, und das Schöne des Morgenlandes meidet diese Gegend.

Eiligen Schrittes verlasse ich das Zigeunerviertel und gehe der Stadt zu. Der Himmel leuchtet in seiner südlichen, tiefblauen Farbe, der Kranz der Riesenberge steht stolz erhobenen Hauptes im blütenweißen Schneeschmuck, auf dem die Sonnenstrahlen wie Edelsteine glitzern. Die unzähligen Moscheen der Stadt schwimmen im hellen Sonnenschein, und auf den Rundgängen der Minaretts erscheinen die Muezzins und verkünden mit weit hörbarer näselnder Stimme allen Gläubigen, daß die Mittagsstunde da sei, die Zeit der Stärkung und Ruhe für die nachmittägliche Arbeit.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Mit dem nächsten Zuge fuhr sie ab. — — —

Das war Dietrich schon lange nicht passiert. Erst um neun Uhr erwachte er und sprang aus dem Bett. Einen Augenblick blieb er regungslos auf dem Bettrand sitzen. Dann flog er in die Kleider, warf ein paar Zeilen auf eine Karte, legte sie in einen Umschlag und läutete der Bedienung.

„Bringen Sie das nach nebenan, Nummer drei!“

Das Mädchen sah ihn betroffen an.

„Was ist Ihnen?“

„Das gnädige Fräulein ist nicht mehr hier. Ganz in der Frühe hat das Fräulein das Haus verlassen. Ich habe es nicht gehört, ich schlief noch. Aber der Hausdiener sagte es.“

Dietrich von Rothkirch mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten.

„Es ist gut, besorgen Sie meine Rechnung.“

Er stürzte zum Waschtisch, befeuchtete die Augen kaum mit zwei Tropfen, wusch sich in fliegender Eile die Hände und zog sich rasch vollständig an. Dann eilte er in Lottes Zimmer. Es war leer.

Er ließ den Hausdiener kommen. Der konnte nichts Bestimmtes sagen. Als er gegen fünf aufstand, war das Fräulein fort.

Dietrich warf ihm ein Goldstück zur Bezahlung hin und rannte zum Wasser. Bei der leichten Morgenbrise holte er aus seinem Segel heraus was er konnte. Er hätte fliegen können. Jeder Nerv in ihm zitterte. In Wannsee warf er sich in das erste Automobil und ließ es durch den stillen Grunewald jagen. Vor dem Hause der Madame Tourbier überlegt er einen Augenblick. Es war ihm imgrunde furchtbar peinlich. Was sollten die Leute denken?

„Es hilft nichts! Ich muß.“

Er traf ein Dienstmädchen.

„Das gnädige Fräulein ist abgereist.“

Er wußte nicht, wie er wieder auf die Straße kam. Unschlüssig stand er an der nächsten Ecke, die Lippen qualvoll aufeinander gepreßt, zwei tiefe Falten über der Nasenwurzel. Langsam hellte sich sein Gesicht auf.

„Nach Bronin?“

Er ging ein paar Schritte weiter, blieb wieder stehen und schüttelte den Kopf. Sein Auge war wieder finster. Er fühlte in seinem Kopf eine furchtbare Leere und einen stechenden Schmerz. Er sah in seine leeren Hände.

„Entsetzlich, so nichts, garnichts in der Hand haben, keine Ahnung, keine Richtung, keinen leisen Anhaltspunkt — entsetzlich!“

Mit dem nächsten Auto fuhr er zur Garnison zurück. Der Dienst wartete auf ihn. Er stürzte sich hinein. Aber die qualvolle Unruhe verfolgte ihn. Abends jagte er noch einmal nach Charlottenburg und ließ sich bei Madame Tourbier melden.

Die kleine Französin empfing ihn mit einem verängstigten, mißtrauischen Blick, obwohl ihr der Name Rothkirch nicht unbekannt war.

„Mon dieu! Es ist ein Unglück passiert, ganz gewiß, Monsieur. Unser liebes Fräulein Wölflin wollte heute nach Bronin reisen. Dort ist wohl Ihr Herr Vater, Herr Leutnant. Aber sie ist sicher nicht nach dort gereist. Sehen Sie nur das Zimmer! Ich habe nichts angerührt. Mon dieu, was wird nun kommen? Oh mon dieu — mon dieu!“

Sie führte Dietrich in Lottes Vorzimmer. Mit entsetzten Augen sah er die Unordnung, die durcheinander geworfenen Sachen, den offen stehenden Kleiderschrank, die zerwühlten Schubladen. Er biß die Zähne zusammen. Ein unnennbares Grauen kam ihn an.

Das war ja eine Flucht Hals über Kopf. — Armes, armes Kind!

Nach einer halben Stunde schrieb er ein paar Zeilen an Adalbert von Saar auf Bronin. In die Ecke setzte er die Worte „Unbedingte Diskretion!“ und unterstrich es zwei, drei mal.

24. Kapitel.

Mit größter Bestürzung erkannte Erich Wölflin auf dem kleinen Kuvert neben dem Poststempel die Schriftzüge seiner Schwester. Wie kam Lotte nach Wiesbaden? Er riß den Umschlag auf. Nur wenige Zeilen, in Hast hingeworfen, verschiedene Wörter durchgestrichen und wieder hingesetzt.

„Lieber Erich! Verzeihung von Euch allen, daß ich Pfingsten nicht in Bronin bin. Es kam so plötzlich. Mit zwei Kolleginnen mache ich eine Studienreise nach Frankreich, ich brauche es notwendig. Bleib gesund und grüße alle Broniner. Deine Lotte.“

Erich faßte sich an den Kopf. Was sollte das heißen? Im Handumdrehen eine Studienreise? Eine so große Planänderung von heute auf morgen? Und diese Inhaltlosigkeit und Kärglichkeit, diese fremde Kälte in den paar Worten? Solange er sich erinnern konnte, hatte Lotte noch nie einen solchen Ton gefunden.

Er wurde unruhig. Sein erster Schritt war zu Rothkirchs. Er mußte seine Schwester dort entschuldigen. Auf der Veranda fand er Frau Nataly und Susanne. Sie waren nicht

Danktelegramm des Zaren an die Duma.

Der Präsident verlas am Mittwoch in der Duma ein Telegramm, das der Zar nach seinem Besuch im Parlament an die Duma gesandt. Das Telegramm wurde beifällig aufgenommen. Es lautet: Ich danke der Duma für die anläßlich der Eroberung von Erzerum an mich gerichteten Glückwünsche. Ich glaube mit Ihnen, daß diese neue Tat der Kaukasusarmee uns zum endlichen Triumphe unserer Waffen führen wird, dessen Unterpfand ich in dem Eifer aller Kinder unseres Landes sehe, alle ihre Kräfte in seinem Dienste zu gebrauchen. Ich habe gestern bei meinem Besuche in der Duma gern davon Kenntnis genommen und mit einem Gefühl der Freude dafür gebetet, daß Ihre Arbeiten fruchtbar sein mögen.

Die aufrührerische Bewegung in China.

Reuters Büro meldet aus **Schanghai**: Der Palast des Gouverneurs in **Schangscha** wurde am Montag Nachmittag überfallen. Einzelheiten fehlen noch. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Ein französischer Einspruch.

Nach Meldung aus **Newyork** hat Dr. Vonmach, Vorsitzer des Newyorker Bürgerausschusses für Nahrungsmittel, den Staatssekretär Daniels aufgefordert, **ein Kriegsschiff nach Deutschland mit Kindermilch zu schicken.** Vonmach erhielt zur Antwort, daß Frankreich Einspruch hiergegen erhoben habe und sei es daher für die Marine unmöglich, ein Schiff nach Deutschland zu schicken.

England und Nordamerika.

Die „Associated Preß“ **meldet aus Washington**, daß die amtlichen Persönlichkeiten über die Verzögerung Englands in der Beantwortung der letzten amerikanischen Note wegen des Gesuches betreffend den Handel mit den Feinden und wegen der Beschlagnahme der Postsäcke befremdet sind.

Zur Ernährunsfrage.

Die Kartoffelkarte in Sicht.

Wie eine oft aus amtlicher Quelle schöpfende Korrespondenz meldet, ist die für Freitag angeordnete Bestandsaufnahme der Kartoffeln nur der Vorbote für die Einführung der Kartoffelkarte. Angeblich soll im allgemeinen ein Pfund auf den Kopf der Bevölkerung für den Tag als Bedarf angenommen werden und dabei, wie bei der Brotversorgung der stärkere Bedarf der schwer arbeitenden Bevölkerung durch Zusatzkarten berücksichtigt werden.

Über Brotkarten für Kinder

hat der deutsche Städtetag eine allgemeine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis jetzt aus 282 Städten vorliegt. Viele Stadtgemeinden gewähren den Kindern die gleiche Menge Brot und Mehl wie den Erwachsenen; zahlreiche andere indessen haben eine unterschiedliche Behandlung der Kinder in den ersten Lebensaltern eintreten lassen. Vielfach erhalten Kinder unter einem Jahr oder auch unter sechs Monaten keine Brotkarte. In anderen Städten bekommen die Kinder unter einem Jahre ein Viertel oder die Hälfte des Anteils der Erwachsenen und diejenigen bis zum 3., 4., 5. oder 6. Jahre die Hälfte oder dreiviertel der gewöhnlichen Brotmenge; auch das 8., 10. und 12. Lebensjahr bilden Grenzen der Abstufungen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. Februar. (Keine Scharlach-Epidemie.) Zu der Notiz, daß in unserer Stadt unter Kindern und Erwachsenen Scharlach stark auftritt, wird uns von amtlicher Seite geschrieben: Diese Nachricht ist stark übertrieben. Tatsächlich sind seit sechs Wochen bis zum heutigen Tage nur vier Scharlach-Erkrankungen gemeldet, von denen allerdings zwei Fälle bedauerlicherweise tödlich verliefen. Die anderen beiden Fälle sind nur leichterer Natur. Die von uns angestellten eingehenden Ermittelungen haben ergeben, daß weitere scharlachverdächtige Erkrankungen in der ganzen Stadt sowohl unter Kindern als auch unter Erwachsenen nicht vorgekommen sind. Von einem epidemischen Auftreten dieser Krankheit kann also absolut keine Rede sein.

Briesen, 22. Februar. (Bahnhofswirtschaft Briesen.) Dem Restaurateur Schubring hierselbst, der die hiesige Bahnhofswirtschaft acht Jahre hindurch geführt hat, ist von der königlichen Eisenbahndirektion Danzig der Zuschlag zur Übernahme der Bahnhofswirtschaft in Marienwerder erteilt worden. Die Übernahme erfolgt am 1. April d. Js.

e **Freystadt**, 24. Februar. (Kriegsvortrag.) Archidiakonus Brausewetter aus Danzig hielt gestern hier den ersten seiner vier Kriegsvorträge. Er sprach über seine Erlebnisse an der Westfront. Weil der Vortrag schon nachmittags gehalten wurde, da Redner abends noch in Riesenburg sprechen wollte, war der Besuch nicht so stark, als wenn die Veranstaltung später begonnen hätte. Die übrigen Vorträge werden im Laufe des Monats März gehalten werden. Die städtischen Körperschaften unterstützen die Sache durch freie Heizung des Saales. Ein etwaiger Überschuß soll dem Frauenverein für Kriegswohlfahrtszwecke überwiesen werden.

Marienwerder, 22. Februar. (Sittlichkeitsverbrechen und Raub.) Dieser Tage wurde die 28jährige Pflegetochter Monika Seikowski des Gemeindevorstehers Wittkowski aus Hintersee auf dem Wege zum Wochenmarkt nach Rehhof in der Rehhofer Forst von zwei Strolchen überfallen, vergewaltigt und einer Summe von 10 Mk., der Handtasche, des Schirmes, ihrer Handschuhe und Haarkämme beraubt. Das Mädchen war vor Schreck bewußtlos geworden.

Danzig, 24. Februar. (Die Hauptversammlung des westpr. Landesverbandes der Arbeitgeber im Baugewerbe) findet in Danzig am Sonntag, den 12. März statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. „Errichtung von Hypothekenschutz-Banken“ und „Tarifvertragsverlängerung.“

Danzig 24. Februar. (Maßnahmen zur Deckung des Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1916.) Der Magistrat hat soeben den Stadtverordneten eine umfangreiche Vorlage über verschiedene Steuermaßnahmen zugehen lassen, da für das Rechnungsjahr 1916 mit einem Fehlbetrag von 1 786 000 Mark zu rechnen ist, der durch vorläufige Maßnahmen, vornehmlich durch Erhöhung des Gas- und Stromzinses, auf fast 800 000 Mark herabgemindert werden dürfte. Abgesehen von den noch nicht festgesetzten Zuschlägen zur Einkommensteuer, ist beabsichtigt die Einführung einer Müll-Gebührenordnung mit einem Ertrage von 180 000 Mark. Ferner wird auch erwogen die Einführung einer Musikinstrumentensteuer; weiter ist angesetzt eine Filialgewerbesteuer mit einem Ertrage von 50 000 Mark, eine Erhöhung der Lustbarkeitssteuer, die besonders auch die Kinematographenbesitzer treffen soll, mit einem Ertrage von 45 000 Mark, eine Erhöhung der Hundesteuer von 24 auf 36 Mark für den Hund, für einen zweiten Hund von 28 auf 40 Mark, mit einem Mehrertrage von 10 000 Mark und eine Erhöhung der Wertzuwachssteuer für den unbebauten Grundbesitz in Gestalt eines Zuschlages von 100 Prozent mit einer veranschlagten Einnahme von 27 000 Mark während des Krieges und 40 000 Mark nach dem Kriege. Der für 1916 veranschlagte, nach diesen Steuermaßnahmen noch verbleibende Fehlbetrag von rund 500 000 Mark muß, wie schon erwähnt, durch Zuschläge zur Einkommensteuer aufgebracht werden.

Hohenstein, 23. Februar. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag in Kunchengut. Der Hirt Emil Gehrbrandt, der im Dienste beim Besitzer K. stand, wurde beim Gerstendreschen vom Getriebe des Dreschkastens erfaßt und mehreremale gegen die Tenne geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Lötzen, 23. Februar. (Anläßlich des gestrigen Hindenburgs-Gedenktages) sandte der Magistrat der Stadt Lötzen folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall: Lötzen, am 22. Februar 1916. Generalfeldmarschall von Hindenburg Hauptquartier Ob. Ost. Am ersten Jahrestage des Einzuges Euerer Exzellenz in unsere Stadt bezeugt reicher Flaggenschmuck der Häuser, daß unsere Bürgerschaft sich in tiefster Dankbarkeit jener großen Tage bewußt ist, in denen Euerer Exzellenz Aufenthalt unserem kleinen Orte für alle Zeiten ein unauslöschliches geschichtlich denkwürdiges Gepräge verliehen hat. In Ehrerbietung: Der Magistrat der Stadt Lötzen. Hierauf ging, wie die „Lötzener Zeitung“ meldet, heute folgende Antwort ein: Magistrat der Stadt Lötzen. Hauptquartier Obost. Vielen Dank für freundliches Meingedenken. Auch ich erinnere mich oft und gern der in Lötzen verlebten schönen Zeit. Möge der freundlichen Stadt nach ehrenvollem Frieden neues Blühen und Gedeihen beschieden sein. Allen Mitbürgern herzlichen Gruß! Feldmarschall von Hindenburg.

Königsberg, 23. Februar. (Hochherzige Spende.) Der älteste Inhaber des Kaufhauses Nathan Sternfeld in Danzig-Königsberg, Herr David Vallentin in Königsberg, spendete anläßlich seines 70. Geburtstages 100 000 Mark für wohltätige Zwecke. Die Hälfte dieses Betrages überwies er dem Königsberger Oberbürgermeister Körte zu Zwecken, die noch nicht festgelegt sind. Die übrigen 50 000 Mk. sollen der Errichtung eines Ferienheimes in Cranz dienen, in dem seine Angestellten zur Sommerszeit neue Kräfte zur Arbeit sammeln und sich der schönen Natur erfreuen sollen.

Königsberg, 23. Februar. (Eine geheimnisvolle Botschaft.) Der Vogelwarte Rossitten wurde, wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ mitgeteilt wird, im Juni 1915 eine sogenannte „Schwalbenpost“ mit der Bitte um Aufklärung zugeschickt. Es war ein in Zeug eingenähtes kleines beschriebenes Zettelchen, das man einer bei Liebenwerda, Provinz Sachsen, in einem Kuhstalle nistenden Schwalbe vom Halse abgenommen hatte. Die Schrift war durch langes Tragen sehr undeutlich geworden und mußte auf chemischem und photographischem Wege lesbar gemacht werden. Es waren spanische Worte. Erst jetzt ist es mit Hilfe einer geborenen Spanierin gelungen, den Satz zu entziffern; er lautet in Übersetzung: „Ich bin fast ohne Brot. Forderte, daß in sechs Tagen, heute einbegriffen, Übergabe.“ Man ist geneigt, bei der jetzt herrschenden Kriegszeit an die Übergabe einer Festung zu denken. Vielleicht bringt das Bekanntwerden durch die Zeitungen Licht in diese rätselhafte Sache. — Für den Ornithologen ist dabei von besonderem Interesse, daß sich eine Schwalbe durch solches Anhängsel nicht abhalten läßt, in gewohnter Weise zur Brut zu schreiten.

r **Argenau**, 24. Februar. (Diebe als Brandstifter.) Diebe versuchten in vergangener Nacht in dem Stalle des Hausbesitzers Winter in der Thornerstraße ein über einen Zentner schweres Schwein abzuschlachten und zu stehlen. Mehrere Schnitte am Halse waren dem Tier schon beigebracht. Dabei mag aber wohl ein aufgestelltes Licht umgefallen sein, denn der Stall stand plötzlich in Flammen, und die Diebe suchten das Weite. Durch das Feuer wurde der Stall mit Scheune eingeäschert. Mitverbrannt sind 3 Ziegen, 12 Hühner, 25 Zentner Kohlen, eine Häckselmaschine, Stroh und Heu. Die Gebäude waren versichert. Das schwerverletzte Schwein mußte abgeschlachtet werden. Dem Eingreifen der Feuerwehr, vor allem aber der günstigen Windrichtung, war es zu danken, daß die angrenzenden Wohngebäude, die schon ausgeräumt waren, nicht auch ein Raub der Flammen wurden. Man glaubt, den Dieben bereits auf der Spur zu sein.

g **Gnesen**, 24. Februar. (Stadtverordnetensitzung. — Neuer Domherr.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden 2400 Mark jährlich für ärztliche Versorgung der hiesigen Familien der Kriegsteilnehmer bereitgestellt; es kommen gegen tausend Familien in Frage. Die Zinsen aus dem Knabenwaisenhausfonds wurden an fünf hiesige Schüler im Betrage von je 150 Mark bewilligt. Der Gebührentarif für den Viehhof wurde erhöht; die Auftriebsgebühren sind dadurch denen der größeren Nachbarstädte etwa gleichgestellt. Durch die Tariferhöhung soll eine weitere Steigerung des Zuschusses für den Viehhof, der jetzt gegen 7000 Mark jährlich beträgt, vermieden werden. Die Versammlung bewilligte 250 Mark Fehlgelder jährlich für die mit der Auszahlung der Armengelder betrauten Beamten. Dem Pächter des städtischen Gärtnereigrundstücks wurde die jährliche Pacht um 200 Mark ermäßigt. — Als Nachfolger für den von hier nach Frauenburg versetzten Domherrn Sander ist Propst Hohmann aus Polajewo bei Rogasen in Aussicht genommen. H. ist ein Kind unserer Stadt. Das Besetzungsrecht hat die Regierung.

Posen, 23. Februar. (Zur Deckung des städtischen Bedarfs), der sich nach dem neuen Stadthaushaltsvoranschlag auf 6190902 Mk. beziffert, hält der Magistrat eine Erhöhung des Kommunalsteuerzuschlages um 25 Proz. für erforderlich, sodaß für das neue Steuerjahr, da der jetzige Zuschlag 224 Proz. beträgt, mit rd. 250 Proz. Kommunalsteuern zu rechnen sein wird. Außerdem schlägt der Magistrat, wie das „Pos.Tagebl.“ berichtet, mit Rücksicht auf die Preissteigerung für Rohmaterialien, Erhöhung der Arbeitslöhne, usw., eine kleine Preiserhöhung des Gases, der Elektrizität und des Wassers vor.

Landsberg a. W., 23. Februar. (Selbstmord.) Infolge Geistesgestörtheit verübte der im 53. Lebensjahre stehende königliche Oberbahnassistent Hugo Schubert hier Selbstmord durch Erhängen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. Februar. 1915 Erfolgreiche Kämpfe mit den Russen bei Tucholka-Wyszkow. — Gefecht der deutschen Schutztruppe bei Ngwe in Kamerun. 1909 † Reinhold von Werner, bekannter deutscher Admiral. 1901 † Charles de Wimpffen, der Überbringer der französischen Kriegserklärung. 1871 Präliminarfrieden zu Versailles. 1861 * Zar Ferdinand I. von Bulgarien. 1849 Sieg Windischgrätz's über Dembinsky bei Kapolna. 1815 Flucht Napoleons von der Insel Elba. 1726 † Kurfürst Maximilian II. von Bayern, der Vater des Kaisers Karl VII. 1266 Schlacht bei Benevent. Tod Königs Manfred von Sizilien, des Sohnes Kaisers Friedrich II.

Thorn, 25. Februar 1916.

— (Abgrenzung der Arbeitsgebiete der ostdeutschen Handwerkskammern beim Wiederaufbau Ostpreußens.) Der ostdeutsche Handwerkskammertag hat die Arbeitsgebiete der ostelbischen Handwerkskammern wie folgt abgegrenzt: Die Handwerkskammer Berlin erhält den Kreis Ortelsburg (Kriegshilfsverein Berlin), Breslau den Kreis Pillkallen (Breslau), Bromberg den Kreis Neidenburg (Charlottenburg und Arnsberg), Danzig die Kreise Rössel, Sensburg, Heilsberg und Rastenburg (Düsseldorf und Arnsberg), Frankfurt a. O. die Kreise Oletzko und Marggrabowa (Düsseldorf), Graudenz den Kreis Hohenstein (Leipzig), Gumbinnen die Kreise Gumbinnen, Darkehmen, Insterburg und Stallupönen (Berlin, Dresden und Kassel), Königsberg die Kreise Friedland, Pr. Eylau, Gerdauen, einen Teil des Kreises Wehlau, Allenburg und Umgegend, sowie den Rest des Kreises Wehlau und Kreis Labiau (Weimar, Großherzogtum Sachsen, Berlin und Düsseldorf), Liegnitz den Kreis Lötzen (Arnsberg), Oppeln den Kreis Lyck (Oppeln), Posen den Kreis Johannisburg (Provinz Sachsen), Schwerin den Kreis Angerburg (Düsseldorf), Stettin den Kreis Goldap (Braunschweig und Potsdam), Stralsund ist nicht beteiligt. Nach den Feststellungen des Vorortes des ostdeutschen Handwerkskammertages, der Handwerkskammer Bromberg, üben in den Bezirken der 14 ostdeutschen Handwerkskammern rund 20 000 Tischlermeister ihr Handwerk aus, sodaß auf jeden Betrieb ungefähr 1½ Gebäudezerstörungen und etwas über vier Wohnungs- oder Betriebsausstattungen entfallen.

— (Der Verein zur Förderung des Ostkanals) hat kürzlich eine Vorstandssitzung in Königsberg abgehalten, in der u. a. anwesend waren die Herren: Landeshauptmann v. Berg-Königsberg, Kommerzienrat Dietrich-Thorn, Geheimer Baurat Professor Ehlers-Danzig, Oberbürgermeister Dr. Hasse-Thorn, Handelskammerpräsident Roensch-Allenstein, Handelskammersekretär Voigt-Thorn, Oberbürgermeister Zülch-Allenstein und Syndikus Dr. John-Danzig (als Gast). Bei der Wahl des Vorsitzers, des Schriftführers und deren Stellvertreter fand Wiederwahl statt. Die Herren Landeshauptmann Frhr. Senfft v. Pilsach-Danzig, Direktor Dr. Jacobsohn-Culmsee, Gutsbesitzer Papendieck-Elisenhöhe und Stadtrat Laengner-Thorn wurden in den Vorstand gewählt. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit: 7113,47 Mark. Der Oberpräsident und der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen haben einer Abordnung des Vereins gegenüber betont, daß sie dem Ostkanalprojekt durchaus wohlwollend gegenüberständen. Der Herr Oberpräsident erklärte sich auch bereit, einen Antrag auf Bewilligung von Mitteln für die Vornahme der Prüfung des Projektes zu unterstützen, machte dies jedoch von dem Ergebnis der Besprechung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten abhängig. Diese Besprechung fand am 15. Dezember statt. Als Abordnung des Vereins waren die Herren Kommerzienrat Dietrich, Oberbürgermeister Zülch und Geh. Baurat Ehlers anwesend. Es wird nunmehr beschlossen, Herrn Geh. Baurat Ehlers zu beauftragen, bis zum 15. März eine eingehende Denkschrift auszuarbeiten, worin alle vorgebrachten Einwendungen gegen die technische Ausführbarkeit des Ostkanalprojektes gründlich widerlegt werden sollen. Ferner soll eine Denkschrift über die wirtschaftliche Bedeutung des Ostkanals einschließlich der Strecke Lyck—Landesgrenze ausgearbeitet und ebenfalls bis zum 15. März vorgelegt werden. Die Ausarbeitung wird Herrn Voigt übertragen Zum Schluß wurden Propaganda-Fragen behandelt. Die nächste Vorstandssitzung soll Ende März in Thorn stattfinden.

— (Franz von Vecsey) dessen Konzert hier am kommenden Sonntag stattfindet, kehrt soeben von einer größeren Kunstreise zurück, auf der er geradezu aufsehenerregenden Beifall gehabt hat. In Wien und Ofen-Pest fanden in kurzen Unterbrechungen drei ausverkaufte Abende statt.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Mittwoch, in der Gerichtsassessor Wollenberg den Vorsitz führte und die Steinsetzmeister Bliske-Thorn und Gemeindevorsteher Dürr-Piask als Beisitzer fungierten, verfielen eine Reihe anstehender Sachen der Vertagung. In zwei Fällen wurde wegen Überschreitung der Höchstpreise auf 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis erkannt. — In einer Beleidigungsklage wurde Frau Kl., die wegen unbefugten Einmischens eines Polizeibeamten in ein Ermittelungsverfahren gegen ihren Sohn eine allzu geharnischte Beschwerde an den Magistrat gerichtet hatte, zu 30 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis verurteilt. — Das Aufwartemädchen Ruttkowski aus Mocker, die eine goldene Damenuhr entwendet hatte, mit der sie sich am Weihnachtsfeste sehen ließ, erhielt 2 Wochen Gefängnis. — In der Nachmittagssitzung, welche wegen örtlicher Besichtigung von 2 Uhr ab auf dem Hauptbahnhof im Kommissionszimmer stattfand, wurde gegen den Reservelokomotivführer März wegen Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransports verhandelt. Bei dem Unfall, durch Zusammenstoß zweier Maschinen am 31. Juli 1915 früh morgens herbeigeführt, erlitt der Rangiermeister Schmidt von der zweiten Maschine eine Quetschung, von der er sich noch nicht ganz erholt hat. Der Angeklagte März erklärt, keine Schuld zu haben. Die Besichtigungen und Vernehmungen ergaben, daß Schmidt auch nicht ganz von Schuld freizusprechen sei. Der Sachverständige, Regierungsbaumeister Neuber aus Bromberg, gab sein Gutachten dahin ab, März habe dadurch einen Fehler begangen, daß er im kritischen Moment auf die andere Seite der Maschine getreten sei, wo er die Weichenstellung nicht beobachten konnte; er habe daher fahrlässig gehandelt. Der Zeuge Schmidt wurde auf Antrag des Verteidigers nicht vereidigt, da er event. als mitschuldig angesehen werden könnte. Der Amtsanwalt beantragte 50 Mk. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Den Angeklagten treffe keine Schuld, überall könne er die Augen nicht haben, die Schuld läge vielmehr an den veralteten Einrichtungen des Hauptbahnhofs. So könnten sich die beiden Stellwerke z. B. nicht direkt verständigen, als Aushilfe diene zum Umlegen der fraglichen Weiche ein elektrischer Knopf in der Mitte beider Stellwerke gelegen. Durch die Benutzung dieses Knopfes durch Schmidt sei der Unfall herbeigeführt und März hätte durch Stoppen seiner Maschine noch rechtzeitig schwereren Schaden verhütet. Der Gerichtshof kam zur Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahn-

---

weniger befremdet. Die Baronin fixierte den Baumeister und sagte langsam:

„Ich habe das Gefühl, Herr Wölflin, als wenn Lotte nicht kommen will. — Wer hat ihr etwas getan?“

„Mutti, wer soll Lotte etwas tun? Das sind doch Phantasien. Es ist doch sehr einfach. Lotte geht in ihrem Beruf auf, und die Studien gehören dazu. Sie ist alt genug und braucht nicht zu jeder Reise erst um Erlaubnis zu fragen, wie unsereins. Nicht wahr, Herr Wölflin?“

Erich schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich kann mich dem gnädigen Fräulein leider nicht ganz anschließen. Aber auch Ihre Ansicht, Frau Baronin, kann ich nicht teilen. Wirklich, wer sollte wohl Lotte etwas getan haben? — Aber ich finde auch keinen anderen Zusammenhang. Ich stehe vor einem Rätsel.“

Er telegraphierte sofort nach Wiesbaden mit Rückantwort. Nachmittag hatte er Bescheid: „Adressat abgereist. Wohin, unbekannt.“

Von Susanne erfuhr es Waldemar, der seit Himmelfahrt auf Bronin war. Er hatte sich im Stillen auf Lottes Kommen gefreut und war nun so schmerzlich enttäuscht wie ein Kind. In seiner Aufregung faßte er Susi so fest an der Hand, daß sie leise aufschrie.

„Susi!“ flüsterte er. „Susi, ich lege meinen Kopf hin. Hier ist etwas nicht in Ordnung.“

Susanne sah ihn starr an.

„Ich habe so ein Gefühl. Und das sagt mir, es hängt mit Bronin zusammen.“

Er ließ die Schwester stehen und ging in den Park, vor sich hinmurmelnd.

„Lotte, was haben sie dir getan? — Und niemand, der dir hilft?“

In ohnmächtigem Zorn ballte er die Hände und irrte weiter. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke an Dietrich. Aber es war nur ein flüchtiger Schatten. Dietrich hatte sich für morgen Abend angemeldet und den Wagen zum Bahnhof bestellt.

Mit gesenktem Kopf kam Erich Wölflin zu seinem Gartenhaus zurück, als von ungefähr Herr von Saar auf ihn stieß. Es war Eria, lieb, daß er mit dem Direktor zusammentraf, der ihn seit einigen Wochen mit außerordentlicher Artigkeit behandelte und ihm gefällig war, wo er nur konnte. Gerd Ladenburg war nach Berlin gefahren, der Freiherr mit Tschammer in die nächste Nachbarschaft. Es war der zweite Pfingsttag.

„Baumeister — 'n Morjen! Probieren Sie mal die neue Kiste. Frische Importe von meinem Hamburger Vetter.“

Sie rauchten die großen Havannas an und setzten sich in die Korbsessel vor dem Pavillon.

„In vierzehn Tagen macht Schmettau Hochzeit. Wie finden Sie das, daß kein Rothkirch dabei sein wird? Dabei sind der Alte und Bernwards Vater Regimentskameraden.“

„Ich denke, Fräulein Susanne fährt hin?“

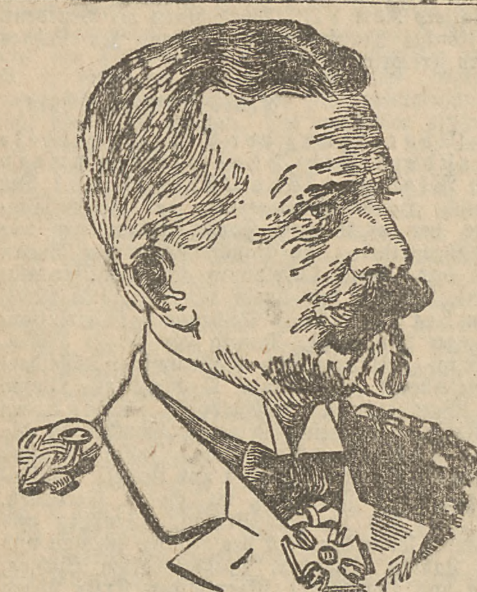
„Allerdings, sie bestand darauf. Aber der Wind hat sich wohl auch da gedreht. Sie hat ebenfalls abgesagt. Natürlich mit großen Erklärungen, die in meinen Augen bloße Ausreden sind.“

„Das finde ich allerdings recht sonderbar, Herr von Saar.“

„Sonderbar? — Ich nicht im geringsten. Mir ist das sogar höchst selbstverständlich. Schmettau heiratet also bürgerlich. In den Augen dieser Leute natürlich eine fatale Mesalliance.“

(Fortsetzung folgt.)

transports und erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe oder 10 Tage Haft. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.



Admiral von Pohl †.

Admiral von Pohl stand im 61. Lebensjahre. In Breslau am 25. August 1855 geboren, trat er 1872 als Kadett in die Marine, wurde 1876 Unterleutnant, 1879 Oberleutnant z. S., 1887 Kapitänleutnant, 1894 Korvettenkapitän, 1898 Fregattenkapitän. Im November 1898 übernahm er das Kommando des Küstenpanzers „Aegir" und 1899 das des Kreuzers „Hansa", mit dem er nach Ostasien ging. Während der Boxerunruhen in China wurde er Führer des internationalen Landungskorps, mit dem er am 17. Juni 1900 die Takuforts stürmte, eine Heldentat, die seinen Namen volkstümlich machte. Nach der Heimkehr wieder zum Vorstand der Zentralabteilung des Reichsmarineamts ernannt, erhielt er 1903 das Kommando des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große", das er 1904 mit dem der „Elsaß" vertauschte. 1905 wurde er als Kommodore mit der Wahrnehmung der Geschäfte des zweiten Admirals des ersten Geschwaders betraut, im folgenden Jahre zum zweiten Admiral dieses Geschwaders, dann zum Befehlshaber der Aufklärungsschiffe der aktiven Schlachtflotte und 1907 zum Inspekteur der Schiffsartillerie ernannt. Von 1909 bis 1912 Chef des ersten Geschwaders, wurde Pohl zunächst zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee und später zur Verfügung des Kaisers gestellt. Das Jahr 1913 brachte ihm die Beförderung zum Admiral und mit der Verleihung des erblichen Adels die Ernennung zum Chef des Admiralstabes. Seit Februar vorigen Jahres war er Chef der Hochseestreitkräfte, bis er kürzlich krankheitshalber von seinem Posten zurücktreten mußte. — Admiral von Pohl hinterläßt mit der Witwe zwei Töchter; der einzige Sohn ist im letzten Herbst den Heldentod für das Vaterland gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sexagesimae) den 27. Februar 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Nachm. 3 Uhr: Unterredung mit konfirmierten jungen Männern in der Sakristei. Pfarrer Lic. Freytag. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. — Freitag den 3. März Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Oberlehrer Ostwald. Kollekte für hilfsbedürftige Theologie Studierende.

Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Amtswoche: Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn. — Mittwoch den 1. März, abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Derselbe.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reindtke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Nachm. 5 Uhr: Missions-Gottesdienst. Pfarrer Johst. Im Anschluß daran Jahresversammlung des Missionshilfsvereins für die Berliner-, Goßnersche- und Ostafrikanische-Missionsgesellschaft.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen. Pfarrer Lic. Freytag.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vormittags 9 Uhr: Predigtgottesdienst in Ottlotschin. Nachm. 12½ Uhr: Predigtgottesdienst in Sachsenbrück. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr im Jugendheim in Schwarzbruch: Vortragsabend. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Gostgau, Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Swierczynko. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Mittwoch den 1. März, abends 7½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger Hinz.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. — Donnerstag den 2. März, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger Beusch.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt (am Bayerndenkmal.) Früh 8½ Uhr: Gebetstunde. Nachm. 6 Uhr: Lichtbildervortrag. — Mittwoch abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Die Verwendung von schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Mitteln ist eine sehr verbreitete. Als eines der hervorragendsten Heilmittel bei Erkrankungen der Luftwege kann man die **echten Emser Pastillen** — kenntlich durch den Aufdruck „Königl. Ems" bezeichnen. Sie enthalten keine künstlichen, sondern nur die natürlichen in dem weltberühmten Emser Mineralwasser vorhandenen köstlichen Quellsalze. Von der zur Zeit im Handel befindlichen Kriegspackung sind schon viele 100 000 als willkommene Liebesgaben ins Feld gegangen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Kriegsersatzgeschäft findet vom

Montag den 28. Februar bis einschließlich Mittwoch den 1. März

im Lokale des Restaurateurs Huse, Karlstraße 5, statt.

Die Musterung beginnt an jedem Tage um 8.30 Uhr vormittags; die Gestellungspflichtigen, denen noch ein Gestellungsbefehl zugehen wird, haben sich mindestens 1 Stunde vorher, also um 7.30 Uhr nüchtern und in sauberem Körperzustande im Lokale einzufinden.

Die an einer inneren Krankheit Leidenden haben ein ärztliches Zeugnis am Tage der Musterung mitzubringen.

Zurückstellungs- oder Unabkömmlichkeitsgesuche sind umgehend, spätestens aber am Tage der Musterung bei mir anzubringen.

Von der Pflicht persönlicher Stellung befreit die Einreichung nicht.

Thorn den 21. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Wir verkaufen bis auf weiteres aus unseren Kriegsbeständen

Kohlen,

unsortiert, unter Ausschluß jeglicher Gewährleistung und nur in ganzen Fuhren und Waggonladungen,

a) frei Haus:
einzelne Fuhren den Ztr. f. 1,50 Mk.,
bei 100 Ztr. „ „ „ 1,45 „
bei 200 „ und darüber den Ztr. „ 1,40 „

b) ab Lagerplatz, frei Fuhre oder frei Waggon Thorn-Uferbahn:
b. einzelnen Fuhren d. Ztr. f. 1,35 Mk.,
bei 100 Ztr. „ „ „ 1,30 „
bei 200 „ und darüber den Ztr. „ 1,25 „

Briketts

geben wir zu den gleichen Preisen ab.

Das ermittelte Gewicht der Gasanstaltswage oder das festgestellte Bahngewicht ist für beide Teile bindend.

Aufträge werden im Büro des Stadtrats Ackermann, Mellienstr. 5 — Fernsprecher 9 und 288 — entgegengenommen.

Thorn den 12. Februar 1916.

Der Magistrat.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 18. Februar bei der Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn abgegebenen Beiträge.

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse": 1. Kriegsgerichtsrat Herzog 5 Mk., 2. Teilertrag einer Sammlung der Lieferanten des Festungslazaretts I. durch Laz.-Inspektor-Stellvertreter Erich Rondeck-Thorn 26.50 Mk., zusammen 31.50 Mk. mit den bisherigen Eingängen zusammen 5394.45 Mk.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse": 1. Frau Serotzki 10 Mk.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.

Alter Bestand 145 Mk.

Bisher überwiesener Betrag an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen Danzig 29 609.65 Mk.

An sonstigen Ausgaben 118 80 Mk.

Gesamtergebnis der Sammlung 29 914.93 Mk.